Zeitschrift: Schweizerische Lehrerzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein
Band: 88 (1943)
Heft: 3

Heft

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 25.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

SCHWEIZERISCHE LEHRERZEITUNG

88. Jahrgang No. 3
15. Januar 1943

ORGAN DES SCHWEIZERISCHEN LEHRERVEREINS

Beilagen ● 6 mal jährlich: Das Jugendbuch · Pestalozzianum · Zeichnen und Gestalten ● 5 mal jährlich: Erfahrungen im naturwissenschaftlichen Unterricht ● 2 mal monatlich: Der Pädagogische Beobachter im Kanton Zürich

Schriftleitung: Beckenhofstrasse 31, Zürich 6 · Postfach Unterstrass, Zürich 15 · Telephon 8 08 95
Administration: Zürich 4, Stauffacherquai 36 · Postfach Hauptpost · Telephon 5 17 40 · Postcheckkonto VIII 889

Erscheint jeden Freitag

Kantonaler Lehrmittelverlag Aarau

Wir teilen der Lehrerschaft mit, dass der Verlag für

ELMIGERS RECHENKÄRTCHEN

von uns übernommen wurde. Bestellungen für Serien A—L sind inskünftig an den **Kantonalen Lehrmittelverlag in Aarau** zu richten, wo auch Serienverzeichnisse erhältlich sind. Ansichtsendungen an Lehrer werden portofrei ausgeführt.

NB. Für den Kanton Luzern können die Rechnungskärtchen auch beim Kantonalen Lehrmittelverlag Luzern bezogen werden.

Kopfweh

Nervenschmerzen Rheuma, Gicht, Fieber? Jetzt schnell ein FORSALGIN und in einigen Minuten sind Sie von den Schmerzen befreit.

6 Tabl. Fr. 1.20, 12 Tabl. Fr. 2.-
20 Tabl. Fr. 3.-. In Apotheken

Forsalgin

mit dem antineuritischen **Vitamin B1**

Laboratorium der Fofag, Forsanose-Fabrik, Volketswil-Zch.

Silva **Griffel, Pastelle, Oelkreiden**
Leuchtende Farbkreiden
Weisse Schulkreiden

Fabrik für Spezialkreiden R. ZGRAGGEN, DIETIKON, Zürich

Ernst Kassers „Tagebuch des Lehrers"

hat sich als Hilfsmittel zur Unterrichtsgestaltung seit über 40 Jahren bewährt u. ist in zahlreichen Schulen der ganzen Schweiz eingeführt. Es liegt zur Zeit in der 17. Auflage vor und kostet Fr. 2.85 (Umsatzsteuer inbegriffen).

VERLAG PAUL HAUPT, BERN, Falkenplatz 14. OF. 421 B.

Plattenfeder
in zehn Spitzenbreiten

MITTEILUNGEN DES SLV
SIEHE LETZTE SEITE DES HAUPTBLATTES

Einsendungen müssen bis spätestens Dienstagvormittag auf dem Sekretariat der «Schweizerischen Lehrerzeitung» eintreffen. Die Schriftleitung.

Versammlungen

LEHRERVEREIN ZÜRICH.

— **Lehrergesangverein.** Samstag, 16. Januar, 17 Uhr, in der «Eintracht»: Probe für «Die Jahreszeiten».

BASELLAND. Lehrer- und Lehrerinnenturnverein. Skiübung, Sonntag, 17. Januar, Kellenköpfli. Liestal ab: 08.53 Uhr. Billett bis Waldenburg. Bei zweifelhafter Witterung Auskunft Telephon 11 ab Samstag, 16. Januar, 17 Uhr. Bitte rege Beteiligung.

— **Lehrerinnenturnverein.** Samstag, 16. Januar, 14 Uhr, in Muttenz: Uebung. Mitteilungen über die Jahresversammlung und einen Skikurs.

— **Reformierte Lehrerschaft.** Bibelkurs, 23. Januar, morgens 8.45 Uhr, Gemeindestube Liestal.

BÜLACH. Lehrerturnverein. Freitag, 22. Januar 1943, 17 Uhr, in Bülach: Lektion: Winterturnbetrieb 2./3. Stufe. Anschliessend Referat: Arbeitsprogramm zur prakt. Einführung in die neue Turnschule. — Neueintretende herzlich willkommen.

LUZERN. Arbeitsgemeinschaft für Stadtgeschichte. Dienstag, 2. Februar 1943, 17 Uhr, im Zimmer B 4 des Museggschulhauses: Vortrag von Frl. E. Kneubühler: «Die Luzerner Tracht».

MEILEN. Lehrerturnverein. Freitag, 22. Januar, 18 Uhr, Turnhalle Meilen. Lektion nach der neuen Turnschule, 2. Stufe.

USTER. Lehrerturnverein. Freitag, 22. Januar, 17.40 Uhr, Hasenbühl: Männerturnen.

Dieses Feld kostet
nur Fr. 10.50
+ 10% Teuerungszuschlag

Verkehrsschule St. Gallen
Anmeldungen bis spätestens 14. Februar 1943. Aufnahmeprüfung: Anfangs März 1943. Beginn der Kurse: Ende April 1943. Programm auf Verlangen.

UNIVERSITÄT ZÜRICH
Das **Verzeichnis der Vorlesungen** für das **Sommersemester 1943** kann zum Preise von **Fr. 1.10** (Porto inbegriffen) bezogen werden. P 5162 Z
Zürich, den 12. Januar 1943. **Kanzlei der Universität.**

Zürich **Institut Minerva**
Vorbereitung auf
Universität
Polytechnikum
Handelsabteilung
Arztgehilfinnenkurs

EVANGELISCHES LEHRERSEMINAR ZÜRICH 6
Der neue Kurs beginnt in der zweiten Hälfte April. Anmeldetermin 1. Februar Auskunft und Prospekte durch die Direktion. Es werden auch Mädchen als externe Schülerinnen aufgenommen, jedoch nur solche, die nicht beabsichtigen das zürcherische Lehrerpatent zu erwerben. 1084
Die Aufnahmeprüfung findet voraussichtlich am 12. und 13. Februar 1943 statt.
K. Zeller, Direktor

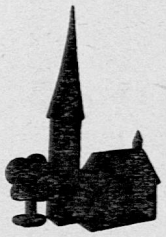
GSTAAD 1050 m | **Hotel Bellerive-Seehof** Telephon 60
Das Haus für Sie. Pauschalwoche Fr. 87.— bis Fr. 95.—

DAVOS-DORF Sport- und Ferienpension SCALETTA
Zimmer mit fliessendem Wasser. 2 Min. von der Station Parsennbahn. Gute, bürgerliche Küche. Mässiger Preis. Höfliche Empfehlung.
Familie Metzger von Felten

1

Mehr modellieren!

Die Praxis zeigt, dass Kindern das plastische Darstellen viel weniger Mühe macht als das Zeichnen. — Daher wird unser Modellierton recht häufig auch für Modelle im Geographie- und Geschichtsunterricht, in der Naturkunde etc. verwendet. Bodmers Modellierton wird in 4,5-kg-Ballen direkt ab Fabrik verschickt. Der Ballen kostet nur Fr. 1.05 ohne Porto und Verpackung, inkl. Vorlagenmaterial. — Ab 10 Ballen Frachtspesen ganz gering. Ab 50 Ballen Preisermässigung. Verlangen Sie Prospekt M oder bestellen Sie gleich bei



TONWARENFABRIK
E. Bodmer & Cie., Zürich-Giesshübel
Uetlibergstrasse 140, Tel. 57914

Kleine Anzeigen

Zu kaufen gesucht
erstklassiger, kontrollierter
schweiz. Bienenhonig
Offerten an **Konsum Denner**, Ackerstr. 44, **Zürich 5.** P 11991 Z 1093

SCHWEIZERISCHE LEHRERZEITUNG

15. JANUAR 1943 **88. JAHRGANG Nr. 3**

Inhalt: Von der Wirkung des Lobes — Samariterdienst in der Schule — Was die Vögel zwitschern — Eine Ergänzung zum Quadrieren — Auf der Suche nach Johann Peter Hebel — Maturitäts- und Schriftfrage an der Erziehungsdirektorenkonferenz — Geographische Notizen — Lohnbewegung — Kantonale Schulnachrichten: Baselland, Luzern, St. Gallen — Intellektueller Hilfsdienst für Kriegsgefangene — Aus dem italienischen Schulwesen — SLV — **Der Pädagogische Beobachter Nr. 1**

Von der Wirkung des Lobes

Es wird heute viel von *positiver* Erziehungsweise gesprochen; diese verlangt, dass die Kinder vor allem durch Anerkennung des Guten beeinflusst werden sollen. Dabei spielt naturgemäss das Lob eine grosse Rolle. «Das Gute hervorheben, loben, statt immer nur das Böse tadeln!» Man könnte glauben, dieser Rat sei nicht allzuschwer zu befolgen, und man ist verwundert, warum in unseren Schulen diese positive Erziehungsweise nicht ausgesprochener zur Geltung kommt. Wir können nicht annehmen, dass die Lehrerschaft so veranlagt sei, dass sie am Tadeln mehr Vergnügen findet als am Loben. Vielleicht hat das Lob gar nicht jene erzieherische Kraft, welche man ihm zuschreibt. Es wird sich darum lohnen, sich näher mit der Wirkungsweise des Lobes zu befassen.

Wir fahren Ski, üben den Stemmbogen. Wenn ein Schüler einen prächtigen Stemmbogen fährt, rufe ich ihm zu: «Guet, guet!» Die Folge ist oft die, dass der Schüler im nächsten Moment im Schnee liegt. Da kommt ein Schüler zu mir: «Herr Lehrer, Sie sollten erst ‚gut' rufen, wenn wir unten sind, sonst kommen wir draus und stürzen». Wir haben hier also einen Fall, wo das positive Lob negativ wirkt. — Männerchor. Im zweiten Bass sind nur drei junge, ungewohnte Stimmen anwesend. Sie singen aber ein Basssolo mit anerkennenswerter Tapferkeit. Ich rühme sie — mit dem Erfolg, dass sie daraufhin an dieser Stelle versagen. «Nume nid rüehme, süsch chunnt es lätz use!» — Leiter von gesanglichen oder theatralischen Aufführungen lieben es, wenn sie an der Hauptprobe noch etwas auszusetzen finden. Das Lob scheint eben irgendwie leichtfertig zu machen, scheint die führenden, leitenden Kräfte unserer Seele zu lockern.

Wir wollen damit nur zeigen, dass auch das Lob kein Erziehungsmittel ist, das ohne weiteres günstig wirkt. Auch das Loben muss verstanden sein. Das Lob *verliert* einmal, wie alles andere, durch *häufige Wiederholung* an Reiz. Es kann schon aus diesem Grunde unmöglich alleiniges Erziehungsmittel sein. Das Lob gewinnt oder verliert durch die *Persönlichkeit*, die es ausspricht. Wenn die lobende Persönlichkeit keine *Autorität* besitzt oder gar gehasst wird, dann verliert es fast jeden erzieherischen Wert. Es gewinnt an Bedeutung, je mehr Achtung und Liebe das Kind dem Erzieher entgegenbringt; es wirkt also nur im Rahmen einer günstigen pädagogischen Situation zwischen Erzieher und Zögling erzieherisch. Diese Situation kann durch das Lob allein nicht geschaffen werden.

Wie so oft im Leben spielt auch hier der *Kontrast* eine Rolle. Wenn ich z. B. einen Schüler um den andern lobe, dann merke ich ganz deutlich, wie mein Lob an Bedeutung verliert. Die Schüler fragen sich, ob es mir auch ernst sei mit meinem Lob, oder ob ich bloss aus guter Laune lobe. Sie haben ein feines Empfinden dafür, ob mein Lob auch das Resultat einer *eingehenden, ernsten Prüfung* oder nur eine oberflächliche Bemerkung sei. Wenn ich einen Schüler scharf getadelt habe und daraufhin einen andern lobe, dann wirkt dieses Lob ganz besonders. Aber gerecht müssen beide sein, sowohl Tadel als Lob. Die Kinder würden sofort merken, wenn wir künstlich einen Kontrast herstellen wollten. Wenn eine ganze Klasse, Schüler für Schüler, ein Lob verdient hat, dann darf nicht aus irgendwelchen «theatralischen» Gründen ein Unterschied gemacht werden. Es hat keinen Sinn, das Lob zu verschwenden, wir sollen aber auch nicht geizen mit ihm. Der Kontrast kann aber auch dadurch hergestellt werden, dass wir einen Schüler einige Zeit im Ungewissen lassen, was nun folgen wird, ein Lob oder ein Tadel. Die ernste Miene, mit welcher wir die Arbeit kontrollieren, lässt vielleicht einen Tadel erwarten. Wenn dann statt dessen ein Lob folgt, so wirkt dieses umso mehr.

Das Lob wirkt allgemein nach zwei Seiten hin: Es befriedigt das *Selbstbewusstsein* der Kinder, *lockert* aber auch die steuernden Kräfte ihrer Seele. Darum stürzen ja unsere Skifahrer, weil durch unser Lob die steuernden Kräfte ausgeschaltet werden. Das Lob erweckt in den Kindern die Meinung, jetzt sei alles gut, jetzt brauche man sich nicht mehr in acht zu nehmen. Das ist einer der Gründe, warum es bei den Erziehern nicht höher im Kurse steht. Wie oft macht man doch die Erfahrung, dass auf ein Lob hin alles schlechter geht. Die Folge sind Enttäuschung und Aerger beim Erzieher und eine entsprechende Einstellung desselben.

Das Lob ist also ein zweischneidiges Schwert, dessen Handhabung verstanden sein muss. Vorerst muss sich der Erzieher bewusst sein, dass ein ausgesprochenes Lob nicht nur auf den Schüler wirkt, sondern auch auf ihn selber. Der lobende Lehrer setzt bei sich selber den Einfluss der steuernden Kräfte herab, gibt sich einer guten Laune hin. In dieser Stimmung lockert er die Zügel, ohne es zu merken; den Schülern aber entgeht dies nicht. Es gilt also, auch beim Loben die Zügel fest in den Händen zu behalten, ja, *sie fester zu fassen*, weil mit Sicherheit erwartet werden kann, dass bei den Schülern eine Lockerung eintritt.

So kann vermieden werden, dass ein sonniger Augenblick im Schulleben gleich von einer trüben Wolke überschattet wird. Der Schüler wird dann durch das Lob nicht aus dem Gleichgewicht gebracht, die feste Führung des Lehrers gibt ihm Halt, er kann sich seines Lobes freuen, sich an ihm erwärmen und stärken, und das Lob erweist sich dann tatsächlich als positiv wirksames Erziehungsmittel.

Das Lob soll eben nach zwei Richtungen wirken: Es soll Anerkennung sein für Geleistetes, es soll rückwärts blicken — aber auch vorwärts, es soll die Grundlage bilden für kommende, noch grössere Leistungen. So kann das Lob wirklich als Instrument einer positiven Erziehungsweise dienen, aber — trotz allem —

es kann nicht alleiniges Erziehungsmittel sein. Der Mensch muss, wie Hebels «Geheilter Patient» «Lindwurmeier» im Bauche spüren, wenn er so leben soll, dass ihm ist «wie einem Fisch im Wasser».

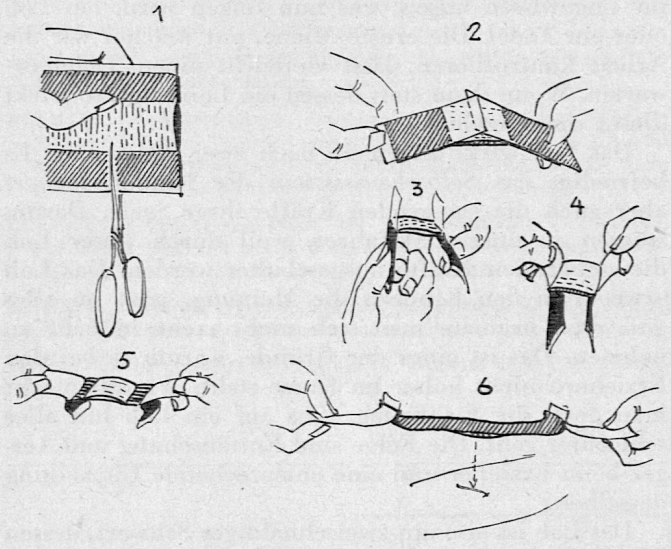
Hans Fürst.

FÜR DIE SCHULE

Samariterdienst in der Schule

Vor einigen Jahren erkrankte ein Schüler fast tödlich an einer schweren Blutvergiftung. Die Ursache war eine unbedeutende Schnittwunde, der keine Beachtung geschenkt wurde. Ein rechtzeitiges, leichtes Betupfen mit Jod hätte mutmasslich viel Schmerzen und Aufregungen ersparen können.

Dieses Schulbeispiel mit negativer Wirkung zeigt für einen Moment die volle Bedeutung eines gut funktionierenden Samariterdienstes in der Schule, einer Kleinarbeit, die ihre segensreichen Auswirkungen meist im Verborgenen hält.



Im Laufe von 10 Jahren waren 95 % aller Unfälle in unserem Schulhause kleinere Schürf- und Schnittwunden, die jeder Lehrer ohne besondere Ausbildung in kürzester Zeit sachgemäss behandeln kann. Vorheriges Auswaschen der Wunde ist nicht nur unnötig, sondern eher schädlich, indem Feuchtigkeit der beste Nahrboden für die Bakterien bildet. Wir reinigen höchstens die Umgebung der Verletzung (ev. mit Alkohol). Sollte die Wunde arg mit nasser Erde verunreinigt sein, so dass Gefahr einer Starrkrampfinfektion besteht, so bietet ein Jodanstrich (Betupfen mit Watte) einzige Gewähr dagegen. Doch sind ca. 2 % aller Menschen jodempfindlich, d. h. ein Jodanstrich erzeugt Ausschläge, und es ist daher Vorsicht geboten. Samariterdienst ist nur erste Hilfe, nachher sogleich zum Arzt schicken!

1. Behandlung leichter Schnitt- und Schürfwunden.

Material: Schere und einige Schachteln Hansaplaststreifen verschiedener Breiten.

1. Abschneiden eines passend breiten Streifens, so dass das Mullkissen in der Mitte die Wunde genügend deckt.

2. Anfassen des Streifens an beiden Enden, damit das Mullkissen steril bleibt.

3. Langsames Herunterbiegen der beiden Enden. Die beiden obern Gazeenden, die bis anhin das Kissen schützten, werden frei.

4. Fassen der beiden obern Gazestückchen.

5. Langsames Auseinanderziehen.

6. Obere Hälfte nach unten wenden, Kissen auf Wunde legen, Gaze gänzlich wegziehen und Leukoplaststreifen andrücken.

2. Behandlung tieferer Schnittwunden.

Material: einige Verbandpatronen.

Oeffnen (gelbe), Vioformgaze mit Wattekissen auflegen und verletztes Glied mit Verbandgaze einbinden.

3. Nasenbluten.

Wattebausch in die Nase einführen, Nase zuhalten.

4. Ohnmacht.

Flach lagern, Blutzufuhr zum Gehirn.

5. Magenkrämpfe.

Flach lagern, ev. Hoffmannstropfen auf Zucker eingeben.

Sehr zu empfehlen ist der Besuch eines Samariterkurses. Unterzeichneter hat daraus grossen Gewinn gezogen, besonders anlässlich verschiedener Schulausflüge.

Hans Rahm, Allschwil.

1.–3. SCHULJAHR

Was die Vögel zwitschern

Ein Theaterstücklein für acht Kinder.

Personen: Die Frau; die Katze; der Specht; der Spatz; der Buchfink; die Amsel; die Blaumeise; die Krähe.

Frau: (tritt vor die Türe)
Ich will den armen Vögeln etwas Futter streuen, sonst verhungern sie noch bei dem Schnee und der Kälte.
(Streut Futter. Die Vögel kommen herbeigeflogen. Der Specht hält sich abseits und beginnt einen Baum abzuklopfen.)

Specht: (klopft mit dem Lineal an die Wandtafel)
Tack, tack! Tack, tack! Tack, tack! Potz tausend, jetzt schaffe ich dann schon eine Stunde und habe noch gar nichts gefunden. Keinen Rindenkäfer und keinen Holzbohrer! — Aha, es ist ja Winter! — Da muss ich halt wieder Buchennüsslein und Tannzapfensamen fressen.
(Will fortfliegen. Da sieht er die andern Vögel.)
Heda, was is auch das für eine Rasselbande! Schämt euch, Bettelvolk!

Spatz:
Dieb! Dieb! Halt deinen Schnabel, du grüner Holzhacker! Du hast ja vergessen, deine rote Nachthaube abzuziehen.

Specht:
Pfui! Mit euch gehe ich nicht; freches Gesindel.
(Fliegt davon.)

Spatz:
Der hat gut lachen mit seinem langen Schnabel, der findet immer etwas. Wenn der meinen Schnabel hätte, wäre er gar nicht hier geblieben im Winter. Aber ich, ich bin eben mutig und schlau — ätsch!

Buchfink:
Fink! Fink! Herrjeh, tu nur nicht so! Du sitzest ja die ganze Zeit vor den Fenstern und bettelst den Leuten das Brot vom Mund weg.

Amsel: (pfeift)

Du bettelst jetzt ja auch!

Buchfink:

Fink! Fink! Ja, aber nur im Winter!

Amsel: (pfeift)

Mir geht es genau gleich. Meine Familie ist in den Ferien, und ich muss hier das Nest hüten.

(Die Katze kommt. Die Vögel flattern davon. Alles zwitschert durcheinander. Die Katze schleicht davon und die Vögel versammeln sich wieder.)

Spatz:

Dieb! Dieb! Die Katze hat scheint's auch Hunger! — Du Meisli, dein Bäuchlein ist auch schön mager geworden. Jetzt kannst du halt nicht mehr 500 Raupen fressen im Tag wie im letzten Sommer, gell?

Blaumeise:

Ziziwilia! Ziziwilia! Das stimmt leider, aber mein blauer Pullover ist immer noch vornehmer als dein schmutziger, brauner Mantel, da nützt dir dein schöner Bauch nichts, du Fettkugel!

Krähe:

Gwäh! Gwäh! Ihr kleinen Knirpse, hört auf zu klagen! Ihr habt eure Mäglein schnell gefüllt! Aber ich, bis mein Bauch voll ist! Und dabei haben mich die Menschen gar nicht gern und geben immer nur euch kleinen Schreihälsen zu fressen. Wenn du noch ein wenig jünger wärest, Spatz, würde ich dich gerade auffressen!

(Alles fliegt davon, denn die Katze kommt.)

ENDE

Das obige Theaterstücklein ist als Repetition und Zusammenfassung des Gesamtthemas «Vögel» gedacht.

Es wird deshalb vorausgesetzt, dass die Kinder die Vögel kennen und sie, wenn möglich in der Natur, gesehen haben. (Streuen von Vogelfutter auf das Fenstersims.) Gute Präparate und Bilder sind eine gute Ergänzung dazu.

Zur Belebung können die Kinder sich den entsprechenden Rollen gemäss kleiden (z. B. Specht: Grüner Pullover oder Rock und rote Kappe). *H. Künzli.*

7.–9. SCHULJAHR

Eine Ergänzung zum Quadrieren

In Nr. 50 vom 11. Dezember 1942 befasst sich Herr W. M. mit einer einfachen Art, durch Umkehrung die bekannte Formel $a^2+2ab+b^2$ für das Quadrieren 2stelliger Zahlen besser verwendbar zu machen. Im folgenden soll eine Methode gezeigt werden, die es erlaubt, auch 3- oder mehrstellige Zahlen auf analoge Weise zu quadrieren. Bemerkt sei, dass sich diese Methoden besonders für Schüler eignen, die im Kopfrechnen etwas überdurchschnittlich begabt sind. Nach einigen Stunden Uebung bringt man es fertig, 3-, ja sogar 4stellige Zahlen im Kopf zu quadrieren!

Wir besprechen die Methode ausführlich für das Trinom $(a+b+c)^2=a^2+b^2+c^2+2ab+2ac+2bc$. In anderer Form: $(c^2+cb\cdot2+b^2)+(ca\cdot2+ba\cdot2+a^2)$.

1. Beispiel:

Gesprochene Rechnung	Geschriebene Rechnung
$798^2=(700+90+8)^2$, also a=7 Hnuderter, b=9 Zehner, c=8 Einer. $c^2+cb\cdot2+b^2$ ist die durch Herrn W. M. besprochene Klammer. Man erhält $9604\cdot ca\cdot2=$ Einer · Hunderter $\cdot2=8\cdot7\cdot2=112$ Hnuderter; schreibe 2 an, behalte 11 Tausender. (Die 2 um zwei Stellen verschoben, da Hunderter!) $ba\cdot2=$ Zehner · Hunderter $\cdot2=9\cdot7\cdot2=126$ Tausender; und die 11 dazu=137 Tausender; schreibe 7 an, behalte 13 Zehntausender; $a^2=$ Hunderter · Hunderter $=7\cdot7=49$ Zehntausender und die 13 dazu=62 Zehntausender, die man anschreibt. Die zwei Posten addieren.	9604 6272 636804

2. Beispiel:

209^2 $9\cdot9=81$; $9\cdot2\cdot2=36$. schreibe 6, behalte 3. $0\cdot2\cdot2=0$ und die 3 dazu=3; $2\cdot2=4$.	43681

3. Beispiel:

473^2 $3\cdot3=9$, schreibe 9; $3\cdot7\cdot2=42$, schreibe 2, behalte 4; $7\cdot7+4=53$, schreibe 53. $3\cdot4\cdot2=24$, schreibe 4 auf die nächste Zeile unter 3 (!), behalte 2; $7\cdot4\cdot2=56$ und die 2=58, schreibe 8, behalte 5; $4\cdot4=16$ und 5 =21, anschreiben.	5329 2184 223729

4. Beispiel:

6837^2	
1. Zeile $37\cdot37$	1369
2. Zeile $7\cdot8\cdot2=112$, $3\cdot8\cdot2+11=59$, $8\cdot8+5=69$	6992 46044
3. Zeile $7\cdot6\cdot2=84$, $3\cdot6\cdot2+8=44$, $8\cdot6\cdot2+4=100$, $6\cdot6+10=46$	46744569

Die Rechnung wird wesentlich einfacher, wenn ein oder mehrere Fünfer in der zu quadrierenden Zahl auftreten. Dr. *K. Giezendanner.*

AUFSATZ

Auf der Suche nach Johann Peter Hebel

Er ist es ja, der «zuerst in der ganzen Geschichte der modernen Dichtung das Herz des einfachen Menschen und die Schönheit, Kraft und Tiefe des niedern Lebens entdeckte». Und wenn *ein* Lebensalter Hebel willig folgt, ist es die Jugend im achten, neunten Schuljahr. Erzählte die Grossmutter von den sieben Geisslein, war es später der Grossvater, der bei den Rebarbeiten noch Zeit fand, den Buben vom Amtsrichter und der Pasquille zu berichten, von dem schlauen Pilgrim und der zweibeinigen Apotheke, dem Star von Segringen und dem Tuttlinger in Amsterdam, oder dann trug er mit beherrschtem Pathos die unsterblichen Verse vom Habermus vor. Unerträglich war es uns Kindern nur, dass die Mutter den armen Johann Peter kümmerlich mit Spinnen nähren musste, wie das Lesebuch es wahrhaben wollte. Den Brassenheimer Müller aber führten wir an der Fastnacht auf, nur dass kein Schimmel aufzutreiben war von so sanfter Art, dass er das Gebrüll der Dorfjugend ruhig hingenommen hätte, wenn der Dieter ihm mit dem Absatz die Sporen gab. So diente denn als Ersatz ein

harmloser Ackergaul. Und die Müllerin schätzte es auch gar nicht, wenn der Rote den Klepper an ihre Haustüre anband, ohne erst zu fragen. Die «Schmachschrift» wurde allerdings nach der ersten Aufführung vom Repertoire abgesetzt, weil einer aus dem Ensemble seine Rolle zur Verfügung stellte, nämlich der Hansstoffel, da ihn der Amtsschreiber von Brassenheim so ausgiebig und regiegetreu im Zimmer herumprügelte, dass eine Wiederholung nicht mehr angängig war. — Von der langen Kriegsfuhr fand nur der Schluss Gnade, die Szene, wo die Wirtin die Uhr richtete und einen Seufzer tat, da es sich wieder jährte mit dem Jobbi. Dann kam der Zwischenfall mit dem Ungar im schneeweissen Bart, den vier Rossen und dem Branntweinfässlein, das wir mit Knöpfen von alten Soldatenröcken gefüllt hatten. Nur die Kleine der Wirtin versagte; sie wollte vor dem fremden Bart nicht heulen und musste zuerst in den Arm gekniffen werden, bis ihre dramatische Leistung befriedigen konnte.

So ungefähr erzählte ich meinen Drittklässlern, wenn sie schulmüde in der letzten Nachmittagsstunde ins Zimmer kamen oder von einem Zwischenfall erregt schienen. Von Hebels Dichtung wussten sie manches, hatten schon in der Gemeindeschule von ihm gelesen und Mundartverslein vom Kirschbaum und dem «Mann im Mond» aufgesagt. Wer aber wusste etwas aus dem Leben des Mannes? Er war arm. Er lebte im Wiesental. Er wurde Pfarrer und auch Professor. Seine Eltern verlor er früh. Er redet oft vom Essen und auch von einem Glas Wein. Er wird also auch den Freuden einer guten Tafel zugänglich gewesen sein. Walter Senfts Urgrossvater stammt von Schliengen, wo im Gewitter drauflos geläutet wird. Er kennt die Heimat Hebels, sein Leben aber auch nicht. — Sollte ich nun diesen Schülern vordozieren, wie ich es einst serviert bekam? Das brachte ich nicht über mich. Ich stellte also einen Wettbewerb: Ihr sucht aus dem Leben Johann Peter Hebels soviel zu erfahren als möglich. Am wertvollsten ist aber die Darstellung, wie ihr zu dieser Lebensgeschichte gekommen seid. Ihr könnt es wagen bei einem Lehrer, bei einem Pfarrherrn, einem Redaktor, in einer Buchhandlung. Und nun gebe ich euch meine Wünsche mit. Mir war es fast ebenso sehr darum zu tun, die Stellungnahme der Interviewten kennenzulernen, als einen Aufsatz zu bekommen.

Da besteht nun kein Zweifel, dass unsere Intellektuellen über das Leben Hebels nicht mehr als vier Sätze wissen. Sie geben es ohne Zögern zu, erklären sich aber bereit, gemeinsam mit den Schülern die Biographien zu suchen und zu durchgehen. Einmal wird ein Knabe auf eine literaturkundige Dame hingewiesen, die aber, inmitten einer reichen Bücherei, blasiert erklärt, mit Hebel gebe sie sich nicht ab. — Ein Grossvater zitiert gleich:

Isch echt do obe Bauele feil?
Sie schütten eim e redli Teil
In d'Gärten aben und ufs Hus.

Er lacht dazu und meint, er habe in seiner Jugend immer an ein «Rädliteil», also einen Teil eines Rädchens gedacht, da ihm niemand den Sinn der Zeile erklärte. Seltsam ist die ständige Formel aus einer biographischen Angabe, dass Hebel auf einer Reise nach Basel geboren wurde, wie überhaupt die Daten aus seinem Leben von einer nicht zu überbietenden Nüchternheit sind. — Umso froher leuchten die Augen, wenn die Gestalten des Hausfreunds wieder wach werden, und es bestätigt sich, was ein Literat kürzlich schrieb: «Es ist so, dass dieser Erzzauberer ganze Generationen erwärmt, heiter und ernst gestimmt hat mit seinen Kurzgeschichten, dass das Kind, das Hebels Sprache selber spricht, seit 100 Jahren am Hebelschen Wort zum erstenmal die Gemütsmacht der Dichtung verspürte.»

K. H., 8. Schuljahr:
Auf der Suche nach Joh. Peter Hebel.

Der Mittwochnachmittag war grad recht, um einmal die alte Büchertruhe auf dem Estrich auf den Kopf zu stellen. Ich hoffte, da eine Biographie von Johann Peter Hebel zu finden. Der ganze Boden war übersät mit Büchern, dicken und dünnen, aber ein Hebelsches war nirgends zu finden. Was war zu machen? Ich räumte wieder ein. Dabei fand ich noch einige Werke von Gottfried Keller, was wenigstens auch ein Erfolg war. — Am Abend radelte ich nach Kirchdorf, um bei unserem Herrn Pfarrer nachzufragen. Vergeblich, denn er war in der Kirche, um Beichte zu hören. Am Donnerstagabend nach der Schule versuchte ich es nochmals. Der Herr Pfarrer hatte wohl Bücher von Hebel, aber keine Lebensbeschreibung. Selbst konnte er mir auch keine Auskunft geben. Ich fragte, ob ich in diesen Büchern nachsehen dürfe, was er mir gerne erlaubte. Nun sass ich im Empfangszimmer und durchblätterte eins ums andere, aber auch dies vergeblich. Etwas verdrossen kehrte ich heim und hatte den Mut schon sinken lassen. «Du könntest auch einmal zu Herrn Lehrer Sch. gehen, der hat bestimmt etwas», meinte der Vater. Dass mir auch das nicht eingefallen war! Heute war es allerdings nicht mehr möglich, um halb zehn Uhr. Am Freitag um die Mittagszeit getraute ich mich nicht vorzusprechen, denn da ist der gestrenge Herr Lehrer im Reich der Aufsatzhefte und will nicht gestört sein. Also ging ich gestern abend kurz vor sieben. Ich läutete. Aber schon wieder Pech; Herr Sch. trat in Uniform, das Gewehr angehängt, heraus. Ich brachte ihm mein Anliegen vor. Er hatte wohl eine Biographie von Hebel, aber die war im Schulhaus. — So konnte ich beim besten Willen nichts finden über Joh. Peter Hebel.

In einem andern Fall werden alle Geschlechterfolgen des Familienverbands in Bewegung gesetzt, dazu noch die Nachbarin, die ihren ganzen Bücherschrank durchwühlen lässt. Vergebliche Bemühungen. Endlich schreibt er an einen befreundeten Lehrer im Züribiet. Richtig kommt am Freitag ein gelber Umschlag, der nebst einem freundlichen Brief das Februar-März-Heft 1922 des Jugend-Born enthält. Da findet er endlich eine kurze Lebensgeschichte.

Der Wettlauf um Johann Peter Hebel ergibt die erfreuliche Tatsache, dass der Dichter bei unserem Volk noch durchaus lebt, die näheren Umstände seines spätern Wirkens aber völlig verblasst sind.

Hans Siegrist.

Maturitäts- und Schriftfrage an der Erziehungsdirektorenkonferenz

Es wurde hier schon mehrfach bedauert, dass die pädagogische Fachpresse nicht unmittelbar über die Verhandlungen dieser einflussmächtigen Konferenz berichten kann, sondern in der Regel sich mit dem lakonischen Agenturbericht begnügen muss. In diesem Jahre gelang es Prof. Dr. Paul Boesch, einen ausführlicheren Bericht anlässlich seiner Information über Beschlüsse, die den SLV direkt angingen, zu erlangen (Siehe SLZ Nr. 47). Indessen ist aus der Feder von Erziehungsdirektor Dr. Roemer, St. Gallen, in der in St. Gallen erscheinenden «*Schweizer Erziehungsrundschau*» eine ausführliche Darstellung der Verhandlungen erschienen, durch welche die erwähnten Mit-

teilungen nach zwei Seiten hin durch einen Konferenzteilnehmer, also aus erster Hand, ergänzt werden können.

Einer der vielen Diskussionspunkte betraf das *Maturitätsreglement*. Dasselbe soll allerdings nicht als solches revidiert werden, aber die Erziehungsdirektoren, so berichtet Dr. Roemer, «wünschen eine von der Autorität der zuständigen *Eidgenössischen Maturitätskommission* getragene *Abgrenzung* der Lehrstoffgebiete, die heute in den Maturitätsvorschriften so allgemein bezeichnet sind, dass zu viel und zu wenig herausgelesen werden kann. Die an vielen Mittelschulen festgestellte Ueberladung an Unterrichtsstoff soll korrigiert werden, indem allzu eifrigen Fachvertretern nicht nur gesagt wird, *was* verlangt ist, sondern auch *wieviel* gelehrt werden soll.»

Zu der Schulschrift, die trotz guter Erfahrungen durch Druck von aussen in zwei Kantonen, die sie eingeführt hatten, in Glarus und St. Gallen, nur noch bis zum 4. und 5. Schuljahr zugelassen ist, genehmigte die Erziehungsdirektoren-Konferenz folgende Thesen:

«1. Die ‚Schweizer Schulschrift' hat sich als eigentliche Schulschrift bewährt. Die Lebensschrift des gereiften Menschen und die Berufsschrift für Kaufleute, Techniker usw. entwickelt sich aus ihr ohne Schwierigkeiten, da ihre Formen leicht in diejenigen der geläufigen Schrift übergehen.

2. Das Wesentliche im neuen Schreibunterricht *ist nicht in den Schriftformen*, sondern im *methodischen Aufbau* des Schreibunterrichts zu suchen; dieser soll sich nicht über mehr als die ersten 4 Schuljahre erstrecken.

3. Nach dem 4. Schuljahr ist der Erziehung zum geläufigen Schreiben im Sinne der Schaffhausener Anleitung ‚Die Schule der Geläufigkeit' grösste Aufmerksamkeit zu schenken.»

**

GEOGRAPHISCHE NOTIZEN

Vulkanausbrüche in neuester Zeit.

Wir leben gegenwärtig in einer Epoche sehr geringer vulkanischer Tätigkeit. Von den insgesamt rund 400 Vulkanen (der Vulkankatalog von Sapper verzeichnet deren genau 430), die in historischer Zeit tätig waren, zeigten im Jahre 1937 deren 39 und 1938 noch 38 Vulkane Ausbrüche. Von den im Jahre 1939 noch tätigen 31 Vulkanen hatten 21 rein explosive Ausbrüche, bei 3 weitern floss lediglich Lava und bei den 7 restlichen erfolgten Explosionen mit Lavaergüssen.

Seither fehlen infolge der Zeitverhältnisse zusammenfassende Ergebnisse. Für 1940 ist der nach mehrjähriger Ruhepause wiederum erfolgte heftige Ausbruch des Aso (1592 m) auf Kiuschiu (Japan) erwähnenswert. Er gehört nach Friedländer zu den grössten und tätigsten Vulkanen Japans. Auch der bekannte Krakatau, von dem im Jahre 1939 ein äusserst heftiger Ausbruch zu verzeichnen war, hatte sich 1940 immer noch nicht beruhigt. Erstmals seit 1913 ist im Jahre 1941 der Vulkan Semeru auf Ostjava ausgebrochen. Ueberhaupt ist ja gerade Java ein Gebiet regster Vulkantätigkeit, so hat beispielsweise auch der Smence am Ende des letzten Jahres bedrohliche Lavaströme talwärts gesandt.

Ein weiteres Zentrum intensivster vulkanischer Tätigkeit ist die Halbinsel Kamtschaka. Von 1937 bis 1941 sind dort etwa 50 Vulkanausbrüche verzeichnet worden. Stärkste Tätigkeit zeigten 1938 der grösste zurzeit tätige Vulkan Asiens, die Kljutschewskaja Ssopka (4500 m) und 1941 der Tolbatschik (Tolbatschinskaja Ssopka), der etwa 30 km südlich des erstgenannten liegt. Wohl den grössten Lavaerguss der letzten Jahre brachte der Nyamlagira (auch: Kirunga tscha Namlagira) in Ostafrika. Der jüngste mächtige Ausbruch wird vom Mauna Lao (4168 m) auf der Hauptinsel Hawaii der gleichnamigen Inselgruppe gemeldet. Ende April dieses Jahres begann nach jahrzehntelanger Ruhepause der Lavastrom zu fliessen; er erreichte eine Länge von 45 km, bevor er nach 14 Tagen wieder zum Stillstand kam. Wohl erstmals in der Geschichte wurden dabei Fliegerstaffeln eingesetzt, um den Lavastrom, der bereits die Hafenstadt Hilo bedrohte, durch wohl gezielten Bombenwurf abzulenken.

Unsere bekanntesten europäischen Vulkane, Vesuv, Aetna und Stromboli «rauchen» mit nur leicht schwankender Regelmässigkeit; wenigstens von den beiden erstgenannten sind keine stärkern Ausbrüche zu verzeichnen. Nach elfjähriger Pause hat auch der Santorin auf der gleichnamigen Insel der Kykladengruppe wieder von sich hören lassen. Seinem erneuten Ausbruch in der zweiten Jahreshälfte 1939 hat eine neue kleine Insel ihr Entstehen zu verdanken. *-rg-*

LOHNBEWEGUNG

Bern.

Die Lage zu Beginn des Jahres 1943 ist folgende:

Durch das *Gesetz vom 5. Juli 1942* sind der Lehrerschaft diejenigen Teuerungszulagen gesichert, die der Grosse Rat durch Dekrete beschliesst. Eine gewisse Ausnahme machen die *Gemeinden mit eigener Lohnordnung*, d. h. die Städte und grösseren Ortschaften, etwa 10 im ganzen. Dort werden die Ansätze für die einzelne Lehrkraft nicht genau mit den kantonalen übereinstimmen; aber im Sinne des gültigen Lehrerbesoldungsgesetzes vom Jahre 1920 soll innerhalb einer bestimmten Zeitspanne die Gesamtsumme der an die Lehrerschaft ausgerichteten Zulagen nicht unter den kantonalen Ansätzen stehen.

Bis Ende 1942 war das Dekret vom 26. Februar 1942 mit folgenden Ansätzen in Geltung:

Grundzulage	Fr. 300.—
Familienzulage	Fr. 300.—
Kinderzulage	Fr. 120.—

Dazu kam eine Winterzulage von Fr. 150.— für Ledige und Fr. 200.— für Verheiratete.

Für das laufende Jahr wird der Grosse Rat im Februar ein neues Dekret schaffen, rückwirkend auf den 1. Januar 1943. Eine kürzlich zustandegekommene Einigung zwischen Regierung und Vertretern der Angestellten und der Lehrerschaft lässt erwarten, dass die Ansätze für 1943 sein werden:

Grundzulage	Fr. 600.—
Familienzulage	Fr. 400.—
Kinderzulage	Fr. 120.—

Es ist zu beachten, dass in den grossen Gemeinden wegen der obenerwähnten besondern Lohnordnungen die Verteilung eine andere ist, wie übrigens auch bei den Staatsangestellten. Es werden meist auch prozentuale Zulagen ausgerichtet und dafür die andern gekürzt. *W.*

Besoldungsabzüge während des Aktivdienstes für die Lehrer der Primar- und Mittelschulen.

Der verbleibende Besoldungsanspruch beträgt: für Ledige, die keine gesetzliche Unterstützungs- oder Unterhaltspflicht erfüllen 40 %; wenn sie eigenen Haushalt haben 45 %; für Ledige, die eine gesetzliche Unterstützungs- oder Unterhaltspflicht erfüllen 55 %; wenn sie eigenen Haushalt haben 60 %; für Verheiratete ohne Kinder unter 18 Jahren 75 %; für Verheiratete mit einem Kind unter 18 Jahren 80 %; für Verheiratete mit zwei Kindern unter 18 Jahren 85 %; für Verheiratete mit drei und mehr Kindern unter 18 Jahren 90 %.

Die aus den obgenannten Ansätzen sich ergebenden Abzüge werden *nur zu einem Viertel vorgenommen* für diejenigen Diensttage, welche in die *ordentlichen Schulferien fallen*.

Freiburg.

Neuregelung der Teuerungszulagen an die Lehrerschaft des Kt. Freiburg. Beschluss des Staatsrates vom 22. Dezember 1942. Vierteljährliche Teuerungszulagen, erstmals fällig am 1. Januar 1943.

Besoldungsklassen	Städtische Verhältnisse 100 %	Halbstädtische Verhältnisse 90 %	Ländliche Verhältnisse 80 %
	Fr.	Fr.	Fr.
a. Bei Besoldungen unter Fr. 5400.—			
Grundzulage	75.—	67.50	60.—
Familienzulage für Verheiratete und Ledige mit anerkannter Unterstützungspflicht	62.50	56.25	50.—
Kinderzulage pro Kind unter 18 Jahren . . .	37.50	33.75	30.—
b. Bei Besoldungen über Fr. 5400.—			
Grundzulage	62.50	56.25	50.—
Familienzulage für Verheiratete und Ledige mit anerkannter Unterstützungspflicht	50.—	45.—	40.—
Kinderzulage pro Kind unter 18 Jahren . . .	37.50	33.75	30.—

A. H.

Solothurn.

In der Rubrik *Lohnbewegung* erschien in der letzten Nr. der SLZ eine Angabe über die Ausrichtung von Teuerungszulagen an das solothurnische Staatspersonal. Jene Mitteilung bedarf einer ergänzenden Erläuterung insofern, als damit nur die eigentlichen Angestellten des Staates, keineswegs aber die *Lehrer* gemeint sind. (Basel z. B. kennt hierin keinen Unterschied.) Die Solothurner Lehrer erfuhren es wiederholt, dass sie sich in erster Linie als Angestellte der *Gemeinde* und nicht des Staates zu betrachten haben. Die betrübliche Folge davon ist eine von Ort zu Ort oft sehr verschiedene Besoldung; denn während finanzkräftige Gemeinden ihren Lehrern in der Regel erhebliche Teuerungszulagen gewähren, ist dies in steuerschwachen Bauerndörfern häufig bloss ungenügend der Fall, da für Gehaltserhöhungen und Ausrichtung von Teuerungszulagen (das gesetzliche Minimum ausgenommen) die Gemeinden kompetent sind. Aus diesem Grunde konnten Gehaltsunterschiede, die auch durch den Hinweis auf städtische und ländliche Verhältnisse nicht zu rechtfertigen sind, bis zu Fr. 3000.— pro Jahr entstehen! Dass hier ein schwerer Uebelstand vorliegt, ist jedermann klar. Doch wird eine Aenderung mit den bisherigen Methoden kaum zu erreichen sein. *H. H.*

Kantonale Schulnachrichten

Baselland.

Aus den Verhandlungen des Vorstandes (9. Januar 1943).

1. Das Programm der Präsidentenkonferenz wird bereinigt. Sie soll Samstag, den 23. Januar 1943, 14 Uhr, im «Bottestübli» des Hotels Engel in Liestal stattfinden, mit folgenden Traktanden: 1. Protokoll; 2. Anregungen und Mitteilungen des Schulinspektorates; 3. Mitteilungen des Präsidenten; 4. Antwort der Erziehungsdirektion betr. Berufsberatung; 5. Bericht des Besoldungsstatistikers; 6. Reglement über die Schulinspektion vom 12. Dezember 1941 (Schulnachrichten Nr. 8, 1941); 7. Themen für die Arbeitsgruppen; 8. Verschiedenes.

2. Das Reglement über die Schulinspektion wird durchberaten.

3. Die Beratung der Vorschläge, was für die stellenlosen Lehrer getan werden kann, wird zu Ende geführt.

4. Der Aktuar teilt mit, dass 124 Lehrerkalender bestellt wurden.

5. Der Vorstand nimmt Kenntnis von einigen Dankschreiben.

6. Man diskutiert über die Frage «Sommerzeit und Schule» und über die Familienschutzinitiative.

7. Der Vorstand prüft die Angelegenheiten von Rat und Beistand suchenden Kollegen. *C. A. Ewald.*

Am 30. Dezember 1942 feierte in aller Stille Herr *Schulinspektor Hermann Bührer* seinen 70. Geburtstag. Seit 1906 amtet er als Schulinspektor und hat sich um den Ausbau des Baselbieter Schulwesens verdient gemacht, was von Behörden, Volk und Lehrerschaft dankbar anerkannt wird. Lehrerverein und Kantonalkonferenz liessen es sich nicht nehmen, Herrn Inspektor Bührer die herzlichsten Glückwünsche zu übermitteln. *C. A. E.*

Luzern.

Der *Städt. Lehrerverein* ist unter der initiativen Leitung von Sekundarlehrer *Richard Zwimpfer* in den Ferien zu einer Besichtigung der Weihnachtsausstellung im Kunsthaus zusammengekommen, sodann zur kursmässigen Durchführung eines Skitages im Eigental (Leitung Turnlehrer A. Brun und Eidg. Skiinstruktor H. Ritzmann).

In der Woche vom 11.—15. Januar wird ein obligatorischer Schreibkurs in der *Schweizer Schulschrift* für alle Lehrer aller Stufen und aller Fächer, von der Direktion des Schulwesens der Stadt und den Bezirksinspektoren angeordnet, durchgeführt. Kursleiter sind Sekundarlehrer *Erwin Cuoni*, Schreiblehrer, Luzern, und die städtischen Seminarübungslehrer *Hans Brunner* und *Friedrich Frey*.

Das städtische Budget für 1943 wurde in der Volksabstimmung angenommen, damit sind die darin vorgesehenen Teuerungszulagen gesichert.

* *

Die *Feier des hundertjährigen Bestehens* konnten kürzlich die *von Moosschen Eisenwerke Luzern-Emmenbrücke* begehen. In diesem Zusammenhang darf freudig bemerkt werden, dass 3mal in diesem Jahrhundert Männer aus dem Unternehmen den Posten eines Schulpflegepräsidenten der Gemeinde Emmen bekleideten.

Von 1889—1901 amtete als Schulpfleger und späterer Präsident Direktor *Hch. Meier*, der temperamentvoll sich der Schule annahm und durch häufige Schulbesuche sein Bestreben zum Gedeihen des Unterrichtes bekundete. Ab 1911 sass in gleicher Behörde als Vorsitzender bis 1924 Ing. *Ernst Studer*, der sich namentlich um die Einführung des Gewerbeschulunterrichtes namhafte Verdienste erwarb. Seit 2 Jahrzehnten besitzt die Schulbehörde in der Person von Ing. *E. Herzig* den Schulaufsichtspräsidenten, der den neuzeitlichen Schulbestrebungen reges Interesse bekundet und ihnen auf nicht immer leichtem Wege ein eifriger Befürworter ist.

So darf denn auch die Schule als dankbare Gratulantin bei erwähntem Jubiläum aufrichtig Glück wünschen. *E-s.*

St. Gallen.

Gossau-St. Gallen. Die von *Hans Ruckstuhl* (Andwil) geleitete Bezirkskonferenz tagte beinahe vollzählig in der «Sonne», Abtwil. Nach der Ehrung des verstorbenen Bezirksschulratspräsidenten Josef Müller und den Jahresgeschäften ergriff *Adelrich Lüchinger* (Gossau) das Wort zu einem sehr weit ausholenden, wohl fundierten Referat über «Aktuelle Schulfragen».

Der bis vor kurzem als Aktuar des KLV amtierende Kollege berührte eine ganze Menge gegenwärtig diskutierter Fragen und sprach dabei über Mobilisation und Schule, Beanspruchung der Klassen für die verschiedensten Sammel-, Kontroll- und Suchaktionen, zu Sparmassnahmen, Stellenlosigkeit, Bekämpfung des Lehrerüberflusses, Stellenabbau, Revision der Lehrerbildung, Gehaltsfragen, Turnunterricht, Schriftfrage, Schularztdienst usw.

Er verdankte namentlich auch die Bemühungen des Erziehungschefs, Dr. A. Römer, um die Förderung von Schule und Lehrerstand. An den sehr reichhaltigen Vortrag schloss sich eine lebhafte Aussprache. — An der im Februar stattfindenden Versammlung wird Kollege *Moser* (Gossau) mit der Konferenz einen Zeichnungshalbtag durchführen.

Die *Volkshochschule Gossau* eröffnete ihren zweiten Winterkurs.

Jonschwil sollte für einen fortgezogenen Lehrer einen Ersatz einsetzen. Die Behörde trat mit einem einzigen Kandidaten vor die Schulgemeinde. Das Geschäft schien der Mehrheit der Bürger zu wenig gut vorbereitet, und sie lehnte es ab, auf die Wahl einzutreten. *S.*

Am 9. Dezember fand im Schulhaus Talhof in St. Gallen eine von Herrn Dr. W. von Wartburg geleitete *Versammlung der Sektion St. Gallen des Kant. Lehrervereins* statt. Herr *Karl Eigenmann*, Lehrer an der Knabenoberschule der Stadt St. Gallen, referierte in trefflicher Weise über die Methodik der *neuen Schulschrift* und verbreitete sich insbesondere eingehend über Handhaltung, Schriftform und Bewegungsschulung. Er gab eine gute Anleitung zur Erreichung einer flüssigen Schrift und wies in Lichtbildern auf gute und schlechte Schriftformen hin. Der Vorsitzende verdankte das anregende Referat. Herr Eigenmann erklärte sich bereit, freiwillige Kurse in der Bewegungsschulung durchzuführen.

Die Gemeinde Degersheim hat beschlossen, eine *neue, dritte Reallehrerstelle* zu schaffen. Bisher mussten die Drittklässler zum Teil auswärtige Schulen besuchen, was oft recht erschwerend wirkte. — Der Realschulrat hat aus 25 Bewerbern Walter Bosshart aus St. Gallen-Winkeln gewählt. Vorläufig wird die neue Klasse provisorisch im Schulhaus von Evangel. Degersheim untergebracht. — Wir gratulieren den Degersheimern zur fortschrittlichen Neuerung, die im Zeichen des Lehrerüberflusses auch in anderer Beziehung willkommen ist. *S.*

Am 8. Januar starb in *St. Gallen* nach längerem, schwerem Leiden im Alter von $59^1/_2$ Jahren Herr Sekundarlehrer *August Seifert*. Er wirkte seit 1915 mit grossem Lehrgeschick und vorbildlicher Pflichttreue an der Knabensekundarschule Bürgli der Stadt St. Gallen. Mehrere Amtsdauern war er Kassier der Kantonalen Sekundarlehrerkonferenz; ihr hatte er zum Jubiläum ihres 50jährigen Bestandes eine beachtenswerte historische Studie gewidmet. Als tüchtiger Lehrer der sprachlich-historischen Fächer und Leiter der Kurse für Metallarbeiten an der Knabenhandarbeitsschule sicherte er sich ein dankbares Gedenken bei seinen Schülern.

Intellektueller Hilfsdienst für Kriegsgefangene

Am 3. September 1939 schlug die Direktion des Internationalen Amtes für Erziehung dem Exekutivkomitee vor, für Kriegsgefangene einen intellektuellen Hilfsdienst einzurichten. Der Plan wurde von den Delegierten der im Leitenden Ausschuss vertretenen Länder günstig aufgenommen, und der schweizerische Bundesrat stellte sich mit einem Beitrag von 30 000.— Fr. an die Spitze der Subskriptionsliste. Bis zum 1. Oktober 1942 wurden 300 000 Bücher im Werte von 1 Million Schweizerfranken verschickt. Die Vermittlung von wertvollem Lesestoff wurde nicht nur von den intellektuellen Kriegsgefangenen dankbar begrüsst, auch viele andere Gefangene sind froh, wenn sie sich durch geeignete Lektüre im theoretischen Teil ihres Berufes weiter ausbilden können. Es wurden vor allem Bücher aus nachstehenden Fachgebieten gewünscht: Alte und neue Sprachen (namentlich Grammatiken und Wörterbücher), Literatur, Poesie, Philosophie, Psychologie, Pädagogik, Geschichte, Geographie, Recht, Mathematik, Physik, Chemie, Biologie usw.

Neben den Büchersendungen an die Gefangenenlager vermittelt der intellektuelle Hilfsdienst auch Sendungen an bestimmte Kriegsgefangene. Wer sich an diesem humanitären Werk beteiligen will, sei es durch die Leistung eines Geldbeitrages, durch die Ueberweisung von Büchern oder den Ankauf der in Nr. 52/1942 angezeigten Briefmarken des BIE, ist gebeten, sich an das Bureau International d'Education, 52, Rue des Pâquis, zu wenden. *

Aus dem italienischen Schulwesen

Die grosse, im Jahr 1941 begonnene Schulreform des Ministers Bottai wird planmässig fortgeführt und soll mit dem Schuljahr 1947/48 abgeschlossen sein. Neu organisiert sind bereits die Mittelschulen, gegenwärtig werden Lehrpläne und Lehrmittel der Volksschulen umgestaltet, zuletzt werden die Hochschulen folgen. Für das Jahr 1943 ist die Eröffnung der Lehramtsschule, des *Istituto Magistrale*, vorgesehen. Den vor 20 Jahren vom ersten Unterrichtsminister der fascistischen Regierung, dem Philosophen Gentile, geschaffenen Lehrerbildungsanstalten wird heute — namentlich von kirchlichen Kreisen — vorgeworfen, sie seien unfähig, ihre erzieherische Berufung zu erfüllen und deshalb ungeeignet, Lehrer heranzubilden. Sie seien allzu sehr «Gymnasium», zu sehr Mittelschule. Tatsächlich umfasst der Lehrplan des bisherigen Seminars auch Latein, hingegen keine zweite Fremdsprache (Liceum: Griechisch; Realgymnasium: Französisch, Spanisch, Deutsch oder Englisch). Für die Philosophie ist die gleiche Anzahl von Werken vorgeschrieben, wie für das Liceum, allerdings in anderer Auswahl, indem sich zwei auf Pädagogik beziehen müssen. Dazu kommen noch wichtige Abschnitte aus der Didaktik, der Jugendliteratur und aus der Schulverfassung. Der breite Raum, der der Philosophie zugewiesen wird, rief gleich von Anfang an kritischen Stimmen, da in Anbetracht der Vielfältigkeit philosophischer Anschauungen befürchtet wurde, die Schüler müssten schliesslich zur Oberflächlichkeit und zum Skeptizismus gelangen. Die einzig berechtigte Form

philosophischer Unterweisung sei die systematische Ausbildung in der überzeitlichen Philosophie, der «Philosophia perennis»; diese Form, die nur in katholischen Schulen möglich wäre, könne jedoch in den öffentlichen Schulen nicht durchgeführt werden mangels einer einheitlichen Weltanschauung der staatlichen Professoren. Jetzt wird erneut betont, die Seele einer Lehrerbildungsanstalt sei die Religion, d. h. nicht nur die Philosophie, sondern jedes Unterrichtsgebiet sollte in Uebereinstimmung mit der Religion gebracht werden. «Jeder Fachlehrer, auch derjenige für Mathematik und Naturwissenschaften, muss in seinem Unterricht dazu beitragen, in den zukünftigen Erziehern die religiöse Gesinnung zu heben, indem er Gedanken und Tatsachen auf das religiöse Prinzip zurückführt», schreibt die *Scuola Italiana Moderna*. «Die Mission Italiens im neuen Europa», führt sie weiter aus, «ist die Verteidigung und Entwicklung seines sittlichen, kulturellen und religiösen Primats.» Unterrichtsminister Bottai weist den Lehramtsschulen eine wesentlich sachlichere Aufgabe zu. Abschnitt 16 des Schulgrundgesetzes sagt einfach: «Die Lehrerbildungsanstalt, welche fünf Jahreskurse umfasst, bereitet auch die Erziehung der Kinder vor. Ihr Gepräge ist humanistisch und beruflich zugleich, so dass dem Lehrer nicht eine technische und naturalistische Betrachtungsweise des Kindes vermittelt wird, sondern das Bewusstsein seines geistigen Wesens, das ihn in der methodischen Gestaltung seines Unterrichts weise und leite.» Es scheint jedoch, dass Kreise, die der katholischen Universität Mailand und ihrem Rektor, dem Pater Gemelli, nahestehen, die Gelegenheit der Reform benützen wollen, um die Ideen Gentiles auch auf den Lehrplänen der Lehrerbildungsanstalten zu verdrängen [1]). Sie wenden sich in schneidenden Ausdrücken gegen den Pädagogismus, den Didaktizismus, die abstrakte Psychologie, die Lehrpraxis mit stilisierten Lektiönchen und die Possen (cianciafruscole) über die Bürokratie der Schule (worunter die erwähnte Schulgesetzeskunde verstanden ist), mit denen man dem Lehrer ein berufliches Profil geben möchte. Nach ihrer Auffassung sollte für die neue Lehramtsschule gelten, was die Konkordatsformel für die Primarschule festlegt: «Grundlage und Krönung der Schulaufgabe ist die Religion.»

*

Für die Lehrkräfte, die sich um eine Stelle an italienischen Auslandschulen bewerben, finden in regelmässigen Abständen Prüfungen statt. Sie umfassen Geographie (Italien und Mittelmeerländer), fascistische Kultur (Politik, juristische und soziale Einrichtungen seit 1922, wichtigste Reden Mussolinis), Geschichte der italienischen Zivilisation (militärische Gestalten, Denker, Künstler, Geschichte von 1815 bis zur Gegenwart), italienische Literatur (allgemeine Kenntnis des Lebens und der Werke von 31 bedeutenden Dichtern, gründliche Kenntnis zweier Werke von zwei freigewählten Schriftstellern).

Mit der Anmeldung übernimmt der Kandidat die Verpflichtung, jede Auslandstelle, die ihm vom Ministerium des Auswärtigen zugewiesen wird, ohne Einwendungen anzunehmen. Zu diesem Zwecke muss ein ärztliches Zeugnis vorliegen, das u. a. feststellt, dass der Kandidat jedes Klima ertrage. Der Staat bezahlt den Auslandlehrern und ihren Familien die Reise, ausserdem erhalten sie eine einmalige Entschädigung von 1000 Lire. Die Besoldung beträgt für Lehrer unter 15 Dienstjahren 9000 Lire bis 29 160 Lire, für Lehrer mit über 15 Dienstjahren 12 000 Lire bis 38 000 Lire. Anlässlich der Beratung des Voranschlages für das Jahr 1942/43 wurde ausgeführt, dass in Deutschland, Spanien und Kroatien neue italienische Schulen eröffnet worden seien, und in Griechenland habe sich nach Abschluss des Feldzuges die Zahl der Schüler verdreifacht. Nach den jüngsten statistischen Angaben — sie beruhen auf einer Zählung vom Juni 1941 — verteilen sich die Kindergärten und Volksschulen wie folgt:

	Schulen	Klassen	Schüler
Europa	61	343	13755
Afrika	23	242	12973
Südamerika	39	205	8200
Asien	2	10	225

Der Unterricht wird von 1064 Lehrern und Direktoren erteilt. Dazu kommen noch Abendkurse für die Nachschulpflichtigen. Infolge des Krieges wurden viele Kinder in ihre Heimat zurückgeschickt. Etwa 5000 solche Knaben und Mädchen werden in besondern Schulen unterrichtet.

*

Im laufenden Schuljahr amteten an den Primarschulen 120 960 Lehrkräfte. Wie alle staatlichen Funktionäre sind sie in Kategorien und Grade eingeteilt, was für jeden einzelnen eine sehr wichtige Angelegenheit ist, da sich seine Besoldung nach der Einteilung richtet. Der Aufstieg in eine höhere Gehaltsklasse vollzieht sich nicht automatisch, sondern ist von Prüfungen und den Berichten der Schulinspektoren abhängig. Um den höchsten für Primarlehrer erreichbaren Grad, den 9., erlangen zu können, muss ausser dem bestandenen Examen für mehrere Jahre der Nachweis über die Qualifikation «ausgezeichnet» geleistet werden. Die Verteilung wird so gemacht, dass 50 % der Lehrkräfte (60 480) dem 12., d. h. dem untersten Grad angehören, 25 % (30 240) dem 11., 16,67 % (20 160) dem 10. und 8,33 % (10 080) dem 9. Grade. Der Anfangsgehalt beträgt für den 12. Grad 9130 Lire, für den 11. 12 760 Lire, für den 10. 16 170 Lire und für den 9. Grad 19 580 Lire. Dazu kommen noch nach Graden verschiedene Dienstalterszulagen und ausserdem beträchtliche Familienzulagen, die vor kurzem um 50 % (in Orten unter 20 000 Einwohnern) bis 100 % (in Städten mit über 500 000 Einwohnern) erhöht wurden.

Eine schwere Störung im italienischen Schulwesen bedeuteten die Angriffe der RAF auf die italienischen Städte. Entgegen dem ursprünglichen Schulplan wur-

[1]) Das wesentlich Neue in Gentiles System war, dass er Erziehungslehre und Philosophie einander gleichsetzte. Er unterschied eine ästhetische, eine religiöse und eine philosophische Erziehung, welch letztere die beiden ersten in sich aufnimmt und vollendet. Von dieser Voraussetzung aus entwickelte er auf dem Gebiet der Didaktik jenen Neuhumanismus, den er als Minister für Volkserziehung so energisch in die Tat umsetzte. Kunst, Literatur, Geschichte und Philosophie bilden den Inhalt der menschlichen Erziehung; Naturwissenschaft und Mathematik haben eine untergeordnete Stellung. Da nach seiner Auffassung die Religion eine mythologische und tieferstehende Philosophie ist, gewährte er dem Religionsunterricht nur in den Elementarschulen Einlass, entsprechend der kindlichen Geisteshaltung, die noch nicht fähig ist, sich zur reinen Philosophie zu erheben. Erst mit dem Konkordat zwischen Italien und dem Heiligen Stuhl wurde auch in den Lehrerbildunganstalten der Religionsunterricht mit zwei Wochenstunden eingeführt (in den andern Mittelschulen mit einer Wochenstunde). Er wird von Priestern oder Laien mit Genehmigung des Diözesanordinariats erteilt, und zwar nach Texten und Lehrplänen, die von der kirchlichen Autorität anerkannt sind.

den die Schulen eine Woche früher, am 9. Dezember, geschlossen, doch waren in den bedrohten Städten die Klassen schon damals so stark zusammengeschmolzen, dass von einem eigentlichen Unterricht nicht mehr die Rede sein konnte. Diese Flucht der Schüler, lo sfollamento degli scolari, gab den Schulbehörden manche harte Nuss zu knacken. Die Direktoren der Primar- und Mittelschulen der Aufnahmegebiete wurden angewiesen, evakuierte Kinder ohne Schwierigkeiten in ihre Schulen aufzunehmen, bei allzu starkem Andrange neue Klassen zu bilden und gegebenenfalls abwechslungsweise zu unterrichten. Für die Examen sind bereits bestimmte Erleichterungen geplant.

Die Lehrer wurden verpflichtet, während der Ferien am Sitz des Schulortes zu verbleiben, da diese Schuleinstellung lediglich eine Sistierung des Unterrichts, nicht aber einen Unterbruch des Schulbetriebs bedeute. Sie müssen den Schülern angemessene Aufgaben stellen, in denen der behandelte Stoff befestigt wird, so dass sich der Ausfall an Stunden möglichst wenig auswirkt und der Kontakt zwischen Kind und Schule erhalten bleibt. Das bedeutet eine komplizierte Organisation und viele Schreibarbeiten. Es wird auch versucht, den Unterricht durch Radiolektionen zu ersetzen. Dieses System wird namentlich für die obern Klassen angewendet. Die Schüler müssen sich zu bestimmten Stunden mit Schreibzeug, Büchern und geometrischen Utensilien vor dem Apparat einfinden, wo ihnen Erläuterungen über die zu lösenden Aufgaben gegeben werden. Wenn das alles auch Notbehelfe sind, so sind sie doch geeignet, die lange Ferienzeit irgendwie nutzbringend zu überbrücken.

Auch die Schweizerschule in Mailand bemüht sich, die Verbindung mit ihrer weit zerstreuten Schülerschar beizubehalten. Dieser Tage kehrte Direktor Otto Völke nach kurzen Ferien in der Heimat auf seinen Posten zurück, um die organisatorischen Aufgaben in Angriff zu nehmen. *P.*

Aus der Pädagogischen Presse

English Centre.

Im *Kaufmännischen Zentralblatt* nimmt ein Teilnehmer Abschied von einem viermonatigen Kurs, der vom *Schweiz. Kaufmännischen Verein* auf der *Frohburg* organisiert worden war. *English Centre* musste den Aufenthalt in englischem Sprachgebiet ersetzen. Das *Bundesamt für Industrie, Gewerbe und Arbeit* wirkte mit, so dass der Aufenthalt verhältnissmässig wohlfeil zu stehen kam. Als Lehrer amteten die Herren Haas und Williamson. Das Tagespensum umfasste: eine halbe Stunde Turnen, eine Stunde Diktat, eine Stunde Stenographie, zwei Stunden Grammatik, eine Stunde Korrespondenz und Handelslehre, eine Stunde Lesen, zwei Stunden offizielles Selbststudium, dazu zwei fakultative Lernstunden, Vorträge usw.

Man hofft, dass im «Notfall» auch nächstes Jahr ein solcher Kurs für Kaufleute, Ingenieure, Journalisten usw. eingerichtet werde. **

Schulfunk

Sendezeit: 10.20—10.50 Uhr.

Freitag, 22. Januar: **«Joseph und seine Brüder»**, ein biblisches Hörspiel von Ernst Balzli, der damit zeigt, wie man mit Schülern die Josephsgeschichte dramatisieren kann (ab 5. Schuljahr).

Mittwoch, 27. Januar: **Belsazar,** die Ballade von Heinrich Heine in Schuberts Vertonung, erläutert und gesungen von Ernst Schläfli, Muri/Bern. Vorbereitung: Erzählen der biblischen Darstellung und Behandlung der Ballade (ab 6. Schuljahr).

Sendungen während der Kälteferien

Die Sendungen erfolgen jeweilen um *16.00 Uhr*, damit die Schüler Gelegenheit haben, die Sendungen zu Hause abzuhören.

Dienstag, 19. Januar: **De Stibitz,** es Spiil vom Schimpfe und Vertroue in 6 Bildern von Traugott Johann Felix, Zürich. Es schildert die Lebensgeschichte eines verschupften Buben, der auf schiefe Bahn gerät, schliesslich aber bei einem Bauern Verständnis und Besserung findet.

Donnerstag, 21. Januar: **General Bonaparte in der Schweiz,** Hörfolge von Christian Lerch, Bern. Schilderung der Fahrt Napoleons durch die Schweiz anno 1797, die die kommenden Ereignisse ahnen lässt.

Dienstag, 26. Januar: **Hermann Suter,** musikalische Darbietung von Dr. Eder, Basel, der diesem grossen Schweizer Musiker persönlich nahestand und durch musikalische Proben Einblick verschafft in das reiche Schaffen dieses Tonkünstlers.

Geschäftliche Mitteilung

Ueber die Giftigkeit von Kopierstiften.

Die Firma Caran d'Ache schreibt:

In weiten Kreisen ist die Ansicht vertreten, dass Kopierstifte giftig seien. Gelegentliche Unfälle, die im Grunde genommen mit dem verwendeten Minenmaterial nichts zu tun haben, sorgen für die stetige Fortpflanzung dieses irrigen Glaubens. In letzter Zeit versucht nun eine Bleistiftfabrik sogenannte ungiftige, «ärztlich» empfohlene Kopierstifte zu lancieren, wodurch die Meinung aufkommt, nur diese seien ungiftig, während die Kopierstifte anderer Marken giftig seien. Dazu ist festzustellen, dass z. B. die «Caran-d'Ache»-Kopierstifte vollständig ungiftig sind. Das darin verwendete Methylviolett wirkt sogar in gewissen Fällen desinfizierend und heilungsfördernd. Methylviolett, sofern es nicht kiloweise in den Verdauungsapparat gelangt, verursacht keine Störungen. Kinder, die Kopierstifte gekaut haben, kamen ohne Ausnahme schadlos davon. Zahnärzte und Zahnkliniken verwenden seit Jahren Kopierstifte zu Anzeichnungen im Munde, was bei Giftigkeit derselben doch Störungen verursachen würde. Die Tierärzte gebrauchen Kopierstifte zum Desinfizieren von Tierwunden.

Auch wenn Teile von Tintenstiftminen in die Augen eindringen, stellt dies weiter keine besondere Gefahr dar, sofern diese Fremdkörper entfernt und die Verletzung sachgemäss behandelt wird. Bleibt jedoch ein Minenstück im Auge stecken, so entstehen Schädigungen, genau gleich wie bei irgendeinem anderen Fremdkörper.

Minenstaub, der sich, ohne das Auge zu verletzen, darin auflöst, bildet keine Gefahr, wenn das Auge ausgewaschen wird. Im allgemeinen wird der Farbstoff durch Tränenbildung bereits in weitgehendstem Masse eliminiert.

Unfälle sind nie ganz zu vermeiden, doch haben wir bisher nie von solchen, die durch Tintenstifte verursacht wurden, gehört.

Bücherschau

Kaspar Freuler: *Die Streikglocke zu Glarus und andere Glarner Geschichten.* 176 S. Verlag: Tschudi & Co., Glarus 1942. Leinen.

Die gewichtigste, um die Mitte des vorigen Jahrhunderts sich abspielende Geschichte ist die erste, von der die Sammlung den Namen trägt. Die bewegliche, von Lichtern liebenswürdigen Humors durchsonnte Erzählungsweise Kaspar Freulers hat sich hier eines Stoffes bemächtigt, dessen Kern bitter ist. Handelt es sich doch um einen Streik — nach des Verfassers Versicherung um den ersten in Europa — und Streike pflegen auch in literarischer Darstellung ein dunkles Ende zu nehmen. Hier aber klingt der Ausgang friedlich, obschon die Glocke, um die sich der Kampf dreht, schweigen muss. Die in der demokratischen Luft eines Landsgemeindekantons emporgewachsenen Drucker stellen übrigens die Arbeit nicht ein, um ihrem Brotherrn eine Lohnerhöhung abzutrotzen. Es geht hier um ihre persönliche Freiheit, die es nicht zulässt, dass man von ihnen verlangt, sich am Morgen zu einer genauen, für alle verbindlichen Frist in den Fabrikräumen einzufinden. Die Glocke, die Herr Egydius Trümpy in Dachhöhe hat aufhängen lassen, damit sie Anfang und Ende der Arbeitszeit verkünde, muss wieder herunter. — Der Schauplatz auch der übrigen Erzählungen ist der Hauptort und seine Um-

gebung. Es handelt sich hier um ein dichterisches Heimatbuch, dessen Wert nicht beeinträchtigt wird, weil es hochdeutsch geschrieben ist. Das Kühne, Flackernde, Ausschweifende des letzten Bandes «Zwei um Eine» ist hier abgelöst von einer ruhigen, heitern, beschaulichen Darstellung, die stellenweise (am auffälligsten in «Vereitelte Holzfuhr») an J. P. Hebel gemahnt. *O. B.*

Arthur Emanuel Meyer: *Der eiserne Reiter.* 256 S. Zwingli-Verlag, Zürich. Fr. 7.—.

Der bekannte Zürcher Schriftsteller hat es gewagt, einen historischen Stoff neu zu gestalten, der vielen Lesern aus der Geschichte vertraut sein dürfte. Der mächtige Heerführer, Staatsmann und Glaubensheld in der bewegtesten Epoche von Englands Vergangenheit wird uns in 20 Kapiteln so dargestellt, dass wir Cromwell vorab als Mensch, und zwar als Mensch in seinem Widerspruch erleben. Es ist dem Verfasser gelungen, auch das Lokalkolorit einzufangen. A. E. Meyer war drei Jahre lang deutscher Pfarrer in England. Durch eifriges Studium an Ort und Stelle ist ihm die grosse geschichtliche Gestalt Cromwells besonders lieb geworden, und er hat es unternommen, sie zu deuten und andern nahezubringen. Sein historischer Roman ist packend und wirkt gegenwartsnah. Besonders die geistige Entwicklung Cromwells und seine religiösen Kämpfe sprechen uns an. *B.*

Schweizerischer Lehrerverein

Sekretariat: Beckenhofstrasse 31, Zürich; Telephon 8 08 95
Schweiz. Lehrerkrankenkasse Telephon 6 11 05
Postadresse: Postfach Unterstrass Zürich 15

Organe der Schweiz. Lehrerkrankenkasse (SLKK)

(Wohlfahrtseinrichtung des SLV)

Amtsdauer 1943 – 1946

Krankenkassenkommission:

Vorstand:

Hans Müller-Merz, Lehrer, Brugg (Präsident); *Hch. Hardmeier*, Lehrer, Zürich (Vizepräsident); *Ernst Egli*, Lehrer, Zürich-Wollishofen (Aktuar); *Josef Ineichen*, a. Rektor, Luzern.

Weitere Mitglieder:

Frl. *Alice Born*, Lehrerin, Schüpfen; *Willi Erb*, Lehrer, Münchenstein; *Emil Fawer*, Lehrer, Nidau; *Anton Künzle*, Lehrer, Romanshorn; *Emil Meister*, Reallehrer, Neuhausen; *Walter Nussbaumer*, Bezirkslehrer, Balsthal; *Martin Schmid*, Lehrer, Chur; Dr. med. *Otto Leuch*, Zürich 2; Dr. *Heinz Spillmann*, Apotheker, Zürich. (Die beiden letztgenannten als Vertreter der Aerzte und der Apothekergesellschaft.)

Rechnungsprüfungskommission:

Fritz Wacker, Gewerbelehrer, Biel-Madretsch, Präsident); *Albert Hauser*, Lehrer, Schaffhausen; *Fritz Rimensberger*, Lehrer, Kappel (St. Gallen); *Anton Künzle*, Lehrer, Romanshorn (Vertreter der KKK).

Sekretariat: Beckenhofstrasse 31, Zürich.

Angestellte des Sekretariats:

Frl. *Margrit Oberholzer*, Frl. *Clara Specker*, Frl. *Hedy Weibel.*

Telephonnummer des SLKK: 6 11 05; Postcheckkonto VIII 22 000.

(Die SLKK ist als Genossenschaft organisiert, als anerkannte Kasse dem Bundesamt für Sozialversicherung unterstellt und in Organisation und Verwaltung selbständig.)

Stiftung der Kur- und Wanderstationen.

Kirche und Chorgestühl von Sankt Urban. Dank dem Entgegenkommen der eidg. Kommission der Gottfried-Keller-Stiftung wird nun den Inhabern unserer Ausweiskarte auch bei Besichtigung der Kirche und des Chorgestühls von St. Urban eine Ermässigung von 50 % auf den Eintrittspreis gewährt. Der Eintritt von Einzelpersonen kostet gegen Vorweisung der Karte 50 Rp.; für Schulen über 10 Personen beträgt der Eintrittspreis 25 Rp. pro Person. Am Montag und Donnerstag ist der Eintritt frei.

Die jetzige Stiftskirche St. Urban wurde 1711 begonnen und 1736 vollendet, ein hervorragendes Werk des Vorarlberger Baumeisters Franz Beer. Besonders berühmt ist das gleichzeitig entstandene Chorgestühl, eine Arbeit des Solothurner Bildschnitzers Peter Fröhlicher: in drei Reihen angeordnete Figurenreliefs stellen alt- und neutestamentliche Szenen und die Heilslehre Christi dar.

Als die Zisterzienserabtei St. Urban im Jahre 1848 aufgehoben worden war, veräusserte die Luzerner Regierung im Jahre 1853 den Kunstschatz zusammen mit den prächtigen Glasgemälden aus dem Frauenkloster Rathausen um einen Spottpreis — ein dunkles Kapitel in der schweizerischen Kunst- und Kulturgeschichte. Erst 1911 konnte das Chorgestühl durch die Gottfried-Keller-Stiftung aus Dupplin Castle in Schottland zurückerworben und wieder an seinem ursprünglichen Standort aufgestellt werden.

Die Gebäulichkeiten der ehemaligen Abtei dienen jetzt als Irrenanstalt des Kantons Luzern. St. Urban liegt unmittelbar an der Berner Grenze, eine Wegstunde von Langenthal entfernt. Mit der Bahn Langenthal—Roggwil—Melchnau ist St. Urban in 18 Minuten zu erreichen. Ein Besuch der idyllisch einsam gelegenen Kunststätte lohnt sich auch für Schulen reichlich.

Der Präsident der Kommission
der Kur- und Wanderstationen:
Dr. *Paul Boesch.*

Schweizerische Lehrerwaisenstiftung.

Vergabungen im Jahre 1942: Arbeitsgruppen Allschwil 22.—, Sissach 25.—, Reinach-Aesch 20.—, Pratteln-Augst 22.—; Aarg. Lehrerverein 142.—; W. St., Schönenwerd 6.—; Schulkapitel Meilen 151.05, Horgen 161.—, Affoltern 53.—; Sektion Schaffhausen 267.—; Kaiser & Co. AG., Bern 400.—; Bezirk Unterrheintal 27.50; Bernischer Lehrerverein 556.—; Sektion Biel 62.50; Basler Lehrerverein 300.—; A. T., Filzbach 105.50; Kreislehrerkonferenz Chur 91.—; J. M., Mollis 7.—; Arbeitsgruppen Baselland 98.—; Arbeitsgruppe Birsfelden 36.—; Kreislehrerkonferenz Davos-Platz 85.—; Lehrerkonferenz Imboden 30.—; Dr. St., Basel 23.70; Bezirkskonferenz Muri 60.—; H. W., Zürich 1.—; Schaffhauser Kollegen 22.—; Glarner Lehrerverein 200.—; Schulkapitel Zürich, 1. Abt. 121.60, 2. Abt. 132.— und 127.— (1941), 3. Abt. 101.50, 4. Abt. 161.—, Bülach 90.—, Winterthur 123.—, Pfäffikon 55.80, Hinwil 2.50, Andelfingen 44.—; E. Sch., Schöfflisdorf 45.—; E. W., Bremgarten 1.—; E. W., Thayngen 4.—; Sektionen St. Gallen 1338.—, Freiburg 70.—, Solothurn 890.—, Appenzell 169.—, Luzern 50.—; Thurg. Kant. Lehrerverein 500.—; Dr. E. Z., Schwanden 13.—; Seminar Chur 7.10; Töchterschule Zürich, 1. Abt. 8.55; J. B., Rheineck 42.—; H. Z., Nieder-Uzwil 1.—; E. W., Neunkirch —.50; kleine Honorare SLZ 42.20. Total *7114.*—.

Das Sekretariat.

Schriftleitung: Otto Peter, Zürich 2; Dr. Martin Simmen, Luzern; Büro: Beckenhofstr. 31, Zürich 6; Postfach Unterstrass, Zürich 15.

Kleine Mitteilungen

«Heim» Neukirch a. d. Thur.
Volksbildungsheim für Mädchen.

Mitte April bis Mitte Oktober: Sommerkurs (Alter 18 Jahre und darüber). Praktische und theoretische Einführung in die Arbeit in Haus, Küche und Garten. Stunden der Besinnung: Leben und Aufgaben des jungen Mädchens, der Frau, Mutter und Staatsbürgerin. Religiöse, soziale und politische Fragen. — Turnen, singen, spielen, wandern. Besichtigungen von Betrieben aller Art.

Ende April und anfangs August: Je ein Einführungskurs in Haushalt und Hausdienst für Mädchen im Alter von 15 bis 17 Jahren. Dauer drei Monate.

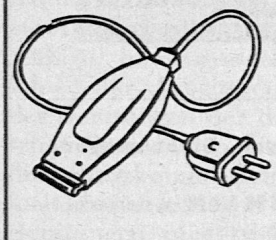
Prospekte und nähere Auskunft sind zu erhalten bei *Didi Blumer.*

Jahresberichte

Schweizerische Nationalspende für unsere Soldaten und ihre Familien, Bericht über das Jahr 1941.
Pro Juventute, Jahresbericht 1941/42.
Escuela Suiza Santiago de Chile, Memoria 1941.

Mitglieder von **St. Gallen und Umgebung!**

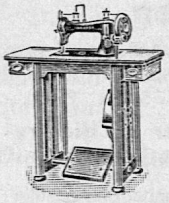
Übt Solidarität
und berücksichtigt bei Euren Einkäufen das gute St. Galler Geschäft



Elektrische Rasierapparate schon ab Fr. 36.—

Binder & Co

St. Gallen Goliathgasse



Nähmaschinen

KAYSER *und* ADLER *sind besser!*

Immer noch billige Preise — Große Auswahl

Reparaturen aller Systeme

OSKAR EGLI, Brühlgasse 3, St. Gallen

Hagmann-Kessler

Speisergasse 43 St. Gallen

Vorhangstoffe jeder Art
Vitrages, fertig und nach Maß
Couch- und Tischdecken
Annahme von Stoffen zur Verarbeitung

UNSERE AUSWAHL IN NEUEN UND GEBR. KLAVIEREN IST GRÖSSER DENN JE

Piano-Haus Bachmann
St. Gallen
St.-Leonhardstr. 39
Tel. 2.48.23

VERLANGEN SIE SPEZIAL-OFFERTE

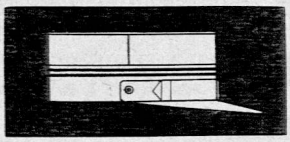
WILLI KÄSER

Kinder-Wagen und -Betten
Stubenwagen
Speisergasse 30

OPTIK - PHOTO

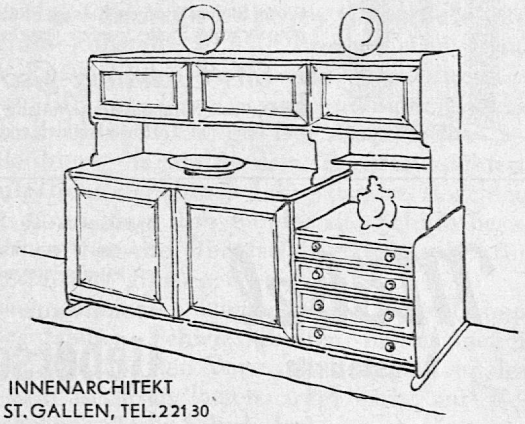
Ryser & Treuer

vorm. Bolter & Treuer **Augenoptiker** Hechtplatz St. Gallen



G. Hediger, St. Gallen
Mützenfabrik, Rorschacherstrasse 71
Telephon (071) 2 60 88
Offiziersmützen, Polices
neue **Feldmützen** mit Tuchschirm
Gradänderungen u. Reparaturen

Individueller Hausrat mit Rat und Tat!



Die gute Werkstätte für alle Gold- und Silberarbeiten

WALTER FEUCHTER, Goldschmied, Rosenbergstr. 26, St. Gallen

PAUL FRAEFEL, INNENARCHITEKT
GALLUSSTR. 10, ST. GALLEN, TEL. 2 21 30

CLAUDE

HANDHARMONIKA

POSTSTRASSE 4

TEL. 2 76 66

Mitglieder von St. Gallen und Umgebung!

Übt Solidarität

und berücksichtigt bei Euren Einkäufen das gute St. Galler Geschäft

---

MESSERSCHMIED **W. RENZ** ST. GALLEN

Multergasse 26 Hotel Schiff

Qualitätswaren Schleiferei Reparaturen

ADOLF BECKS Wwe.

ST. GALLEN · SPEISERGASSE 38 · TELEPHON 2 62 79

Uhren - Bijouterie, Wasserdichte
Armbanduhren — Chronographen

SPORTHAUS Uhl

ST. GALLEN

Brühlgasse 28

Telephon 2 43 73

Ski-Kanten

Parsenn mit Blau-Spitze	Fr. 23.50
Blau-Kanten bis Spitze	Fr. 18.—
Rominger-Blau bis Spitze	Fr. 30.—

Grosses Lager in Hickory- und Eschen-Ski.

Bei Bezug von sogenannten Schüler-ski bitte spezielle Offerte verlangen.

BÜCHER

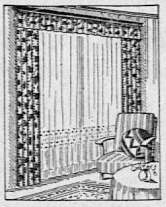
ANTIQUARIAT

W. Lüchinger

Neugasse 54 Tel. 2 60 74

ST. GALLEN

Ich kaufe und verkaufe Bücher aller Gebiete



Vorhänge

Stoffe, Stores, Vitrages, Kissen, Stoff- u. Filetdecken
Mitgebrachte Stoffe werden verarbeitet. Montage

M. Tschanett-Gschwend

St. Gallen, Kornhausstraße/Anfang Teufenerstraße
Telephon 27686, 3 Minuten vom Bahnhof

Möbel

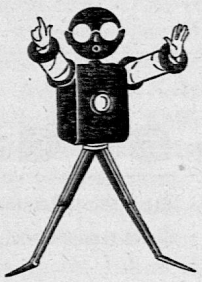
Aussteuern

Größte Auswahl. Vorteilhafte Preise. Freie Besichtigung.
90 Musterzimmer

Möbelhaus

Ueberschlag

St. Gallen Multergasse 12



KINO
PHOTO
PROJEKTION

alles vom

Fachgeschäft Hausamann & Co. A.-G. ST. GALLEN · MARKTGASSE 13

Modernste **Kinderwagen, Sportwagen, Stubenwagen, Kinderbettli, Leiterwagen**

im Kinderwagenhaus **E. BÄSCHLIN** Webergasse 9

Bekannt für grosse Auswahl und vorteilhafte Preise

Thermo-Seta

das Naturseidengewebe mit der grossen Wärmewirkung gegen Rheuma u. Ischias

Lungenschützer, Schulterwärmer, Westen mit und ohne Ärmel, Nierenbinden, Kniewärmer, Bettsocken, Schuheinlagen. Markenfrei!

R. ULRICH, ST. GALLEN

Sanitätsgeschäft Telephon 2 23 10 Rorschacherstr. 48

W. SCHLEGEL

Tapeziergeschäft

Linsenbühlstr. 54, Telephon 2 56 12

Solide Arbeit, billige Preise

---

hug

PIANOS, HARMONIUMS

Blas- und Streichinstrumente

Vertreter der besten Schweizer-Marken und erstklassiger ausländischer Fabrikate

Eigene Reparaturwerkstätte

Lager verschiedener Radiomarken
Generalvertreter von His Master's Voice und Marconi

MUSIKALIEN in grosser Auswahl

HUG & CO. MARKTGASSE ST. GALLEN

Verehrte Lehrerschaft!

Anvertrauen auch Sie Ihre jetzigen Zöglinge zur Weiterausbildung, Pflege und Erziehung uns altbewährten Instituten, Fortbildungsschulen, Kinder- und Ferienheimen:

NEUE HANDELSSCHULE BERN

Spitalgasse 4 (Karl-Schenk-Haus), Tel. 2 16 50. Im Jan., April, Juni u. Okt. beginnen Kurse für Handel, Verwaltung und Verkehr, Post, Bahn, Telephon, Zoll, Sekretariat, Arztgehilfinnen. Diplomabschluss, Stellenvermittlung, Gratisprospekt und Beratung.

Töchterpensionat DES ALPES in La Tour-Vevey

Hauptgewicht: Französisch. Alle Nebenfächer. Erstklassige Schule. Schulbeginn: 3. Mai 1943. Vorzugsbedingungen für Fühanmeldungen. Referenzen und Sonderprospekt. P100-V-22L

INSTITUT JUVENTUS • ZÜRICH

(OF 12255 Z) **Uraniastrasse 31-33, Telephon 577 93**

Maturitätsvorbereit. · Handelsdiplom · Abendgymnasium
Abendtechnikum · Berufswahlklassen · **90 Fachlehrer**

Ecole Internationale de Genève

Internat und **Externat** für Mädchen und Knaben — Sämtliche Schulstufen von der **Montessoriklasse** bis zur **eidgenössischen Maturität** — Handelsabteilung — Offizielles Französisch- und Englischdiplom — Werkstattunterricht — Sport — Gesundes Gemeinschaftsleben, körperliche Ertüchtigung in prachtvollem Bezitztum — „La Grande-Boissière", 62, route de Chêne, F. Roquette, directeur

UNIVERSITÉ DE LAUSANNE - Cours de français

ÉCOLE DE FRANÇAIS MODERNE:
Semestre d'été 1943 (12 avril — 3 juillet).

Cours de littérature française. Classes pratiques: lecture expliquée, grammaire et syntaxe, stylistique, prononciation (phonétique), composition et traduction.

Tout porteur du „Primarlehrerdiplom" peut être immatriculé à cette école.

Au bout de 2 semestres:
CERTIFICAT D'ÉTUDES FRANÇAISES

Demander le programme des cours au Secrétariat de l'Université

KANTONALE HANDELSSCHULE LAUSANNE

mit Töchterabteilung

Fünf Jahreskurse - Handelsdiplom - Handelsmatura

Spezialklassen für deutschsprachige Schüler. Viertel- und Halbjahreskurse mit 18 Stunden Französisch wöchentlich. - Im Sommer Ferienkurse. **Bewegliche Klassen** für Sprach- nnd Handelsfächer. Beginn des Schuljahres: 27. April 1943. Programm u. Auskünfte durch die Direktion.

P 713-6 L

Knabeninstitut Steinegg HERISAU

Primar- und Sekundarschule unter staatlicher Aufsicht. Prospekte und Referenzen durch den Vorsteher KARL SCHMID.

Intellektuelle Ausbildung wird gerne überschätzt, handwerkliche dagegen unterschätzt.

Unsere Modeschule verbindet beides, **bildet Kopf, Auge und Hand** erfolgreich für Berufstätigkeit als **Zuschneiderin-Hilfsdirectrice** an selbständigen Posten. Verlangen Sie den neuen Prospekt D/3 mit Auskunft über Aussichten und Stellenvermittlung.

Individuelle Schnittmuster nach jedem eingesandten Bild und Mass seit 50 Jahren unsere Spezialität. OF 12 Z

Modeschule Friedmann
Weinbergstr. 31, Zürich, Tel. 8 32 96

Schweiz. Frauenfachschule in Zürich

Die Schule umfasst folgende Abteilungen:

1. **Berufslehre:** Damenschneiderin, Lehrzeit 3 Jahre; Wäscheschneiderin, Lehrzeit 2½ Jahre; Mantel- und Kostümschneiderin, Lehrzeit 3 Jahre; alle mit oblig. Lehrabschlussprüfung. Neben der praktischen Tätigkeit erweiterter theoretischer Unterricht. (26961)
   Anmeldungen sind bis 15. Februar einzusenden.
2. **Vorbereitung auf den Kant.-Zürch. Arbeitslehrerinnenkurs:** Sonderabteilung. 3 Jahre. Vollständige Berufslehre als Wäscheschneiderin, mit Kursen im Kleidermachen, Stricken und Flicken und Besuch von theoretischem Unterricht an der Töchterschule Zürich. Anmeldungen mit Sekundar- und Arbeitsschulzeugnissen sowie Geburtsschein bis 31. Januar an die Frauenfachschule einsenden. — Ausserdem können auch die unter 1 und 5 genannten Ausbildungsgelegenheiten als Vorbereitung besucht werden. Alle Arten der Vorbereitung dispensieren jedoch nicht von der Ablegung der Aufnahmeprüfung für den Arbeitslehrerinnenkurs.
3. **Ausbildung als Fachlehrerin:** in den Berufen der Damenschneiderei, Wäscheschneiderei und Knabenschneiderei oder zur Weiterbildung von bereits im Berufe stehenden Lehrerinnen.
4. **Weiterbildungskurse:** für Damenschneiderinnen und Wäscheschneiderinnen. Vorbereitungskurse für die Schweiz. Meisterinnenprüfung.
5. **Kurse für den Hausbedarf:** Wäschenähen, Kleidermachen, Flicken, Stricken und Häkeln, Anfertigen von Knabenkleidern, Glätten.
6. **Fortbildungsklasse:** in Verbindung mit der Haushaltungsschule Zürich zur Absolvierung des obligat. hauswirtschaftlichen Unterrichts, mit Einschluss von nicht vorgeschriebenen Fächern zu einem geschlossenen Ausbildungsjahr für schulentlassene Töchter. Anmeldungen an die Direktion der Schweiz. Frauenfachschule.
   Gef. Prospekte mit Anmeldeformular verlangen.

Zürich 8, den 12. Dezember 1942.
Kreuzstrasse 68, Tel. 4.77.66. **Die Direktion.**

Zürcher Mitglieder, übt Solidarität

und berücksichtigt die nachstehenden bestempfohlenen Spezialfirmen!

Ein Charakter-Gutachten

ist Vertrauenssache. Erstklassige Referenzen aus allen Kreisen stehen zur Verfügung. Eine Probe wird auch Sie überzeugen! Verlangen Sie die Aufklärungsbroschüre mit dem 2-Fr.-Gutschein (gratis).

HELIODA-INSTITUT, W. Alispach, Sihlstr. 17, **Zürich-L 1**

A. Tecklenburg jun., Zürich

Langackerstr. 34 - Telephon 6 35 62

Dekorations- und Flachmalerei

Uebernahme sämtlicher Malerarbeiten

---

es sitzt tadellos!

das stablose, leichte, gut formende **Hyspa-Maß-Corselet**

Überraschende Verbesserung der Figur. Unzählige Anerkennungen. Spezialmodelle für starke Damen. Alleinfabrikation für Kt. Zürich.

Marty Ochs, Zürich 2 Bleicherweg 47, Zürich
Tramhaltestelle: Tunnelstrasse, Tel. 7 49 82

ALTSTOFFE

Lumpen, Flaschen, Metalle, Eisen, Guß, Knochen, Altpapier usw. Ankauf ganzer Schul- und Gemeindesammlungen zu besten Preisen.

Heilsarmee-Industrieheim
Geroldstrasse 25, Zürich 5

PELZWAREN

Erstklassige Fachmann-Arbeit

J. KARA - ZÜRICH 1

Kürschner - Tel. 31544 - Rennweg 16

Schöne **Holzleuchter**

zu Ihren Möbeln passend. Ständerlampen, Tischlampen, Früchteschalen, Salontische direkt ab Werkstatt. Kein Laden.

R. Müller, Drechslerei, Blaufahnenstraße 12
nächst Großmünster · Telephon 4 25 59

Bücherstube *chez moi*

ZÜRICH Telephon 8 53 71
Ottikerstr. 11 (Ecke Weinbergstr.)

Auf **telephonischen** Anruf hin erhalten Sie das gewünschte Buch prompt zugestellt, oder das gelesene wird durch ein neues ausgetauscht. Katalog gratis. Sämtliche **Neuerscheinungen** des In- und Auslandes sind sofort greifbar. — **Deutsche, französische, englische** und **italienische Unterhaltungslektüre** ist in reicher Auswahl vorhanden. Verlangen Sie bitte den entsprechenden Katalog.

J. Strnad Zürich 6

Herstellung sämtlicher chirurg., zahn- und tierärztlicher Instrumente. Reparaturen, Feinschleiferei, Vernicklung, Verchromung.

Instrumente werden auf Wunsch aus rostfreiem Stahl angefertigt.

Universitätstr. 19, Telephon 84261

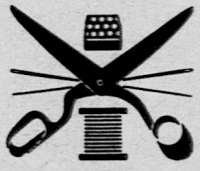
Heilpädagogische Beratung und Behandlung

speziell für schulpflichtige und schulentlassene Jugendliche bis zum 25. Altersjahr. — (Willensschwache, Deprimierte, Nervösgemachte, Gehemmte, Sonderlinge, Arbeitsscheue, Fortlaufer, Frechheit, Faulheit, Lügen, Stehlen, Kriminelle, sexuelle Fehlerscheinungen etc.)

Jak. Blum (Diplom), Hedwigstrasse 16, **Zürich 7**
(Tramhaltestelle: Hegibachplatz).

Sprechstunden 9—11 und 14—16 Uhr und nach telephonischer Vereinbarung. Telephon 4 70 68.

Feine Herren- und Damen-Maskleider — und nicht teurer als gute Konfektion



Wirth

Md. Tailleur Telephon 5 81 72
Mutschellenstrasse 14 Zürich

E. O. Knecht, Ingenieur, Zürich 7, Asylstr. 104

Telephon 2 35 47

Sanitäre Anlagen
Zentralheizungen
Ingenieurbureau

Aenderungen und Reparaturen prompt durch Spezialarbeiter
Führende Firma mit 35jähr. Erfahrung

Landesbibliothek Bern

Druck: A.-G. Fachschriften-Verlag & Buchdruckerei, Zürich.

DER PÄDAGOGISCHE BEOBACHTER IM KANTON ZURICH

ORGAN DES KANTONALEN LEHRERVEREINS • BEILAGE ZUR SCHWEIZERISCHEN LEHRERZEITUNG

15. JANUAR 1943 ● ERSCHEINT MONATLICH EIN- BIS ZWEIMAL 37. JAHRGANG ● NUMMER 1

Inhalt: Die Reorganisation der beiden Oberstufen unserer Volksschule — Ordentliche Jahresversammlung der Elementarlehrerkonferenz des Kantons Zürich — Sekundarlehrerkonferenz des Kantons Zürich — Steuertaxation

Die Reorganisation der beiden Oberstufen unserer Volksschule

Vortrag von *Karl Huber*,
gehalten an der Generalversammlung des ZKLV
vom 13. Juni 1942.

Kollege Kern und Kollegin Rauch haben Ihnen Vorschläge für die Gestaltung der Oberstufe der Volksschule, wie sie durch die Angliederung eines 9. Volksschuljahres notwendig wird, unterbreitet. Diese Vorschläge, herausgewachsen aus den Vorarbeiten verschiedener Arbeitsgemeinschaften, sind das Ergebnis der Beratungen der durch den Vorstand des Zürcherischen Kantonalen Lehrervereins einberufenen Koordinierungskommission. Da leider die Vertreter der sozialdemokratischen Lehrerorganisationen zu diesen Beratungen nicht beigezogen worden sind, kommen darin die Anschauungen der sozialdemokratischen Kollegen nicht zum Ausdruck.

Seit Jahrzehnten bin ich in Organisationen der Lehrerschaft, in Schulbehörden und einer breiten Oeffentlichkeit für das Postulat der *Einheitlichen Oberstufe der Volksschule, Obligatorische Sekundarschule* mit Begabungsklassen genannt, eingetreten. Ich möchte das auch an diesem Orte tun. Damit vertrete ich den Standpunkt, wie er seinerzeit von Demokraten und neuerdings von sozialdemokratischen Lehrerorganisationen und von der sozialdemokratischen Partei des Kantons Zürich eingenommen wird, wie er vor kurzem in den Begehren der Kreisschulpflegen Uto und Limmattal zur Durchführung von Schulversuchen zum Ausdrucke kam.

Bei der Behandlung der vorliegenden Frage sind 2 Gesichtspunkte scharf auseinanderzuhalten. Der eine betrifft die *pädagogisch-methodische Seite*, die *Lehrplangestaltung*, der andere die rein *reorganisatorische Seite* des Problems.

In den pädagogischen, den schulreformerischen Forderungen bestehen keine grundsätzlich weit auseinandergehende Auffassungen.

Die Lehrer der in Frage kommenden Schulstufen finden sich in dem eindeutigen Bestreben, das Beste für die Bildung und Erziehung der Jugend der Oberstufen der Volksschule vorzuschlagen.

Was von den beiden Vorrednern für die Lehrplangestaltung der 3klassigen getrennten Oberstufe der Volksschule in Vorschlag gebracht wird, kann ohne tiefgreifende Aenderungen auch in den Lehrplan des von mir postulierten Werkzuges der Obligatorischen Sekundarschule aufgenommen werden.

Ich kann darum in meinen Ausführungen die Lehrplanforderungen nur soweit berühren, als das unbedingt notwendig ist.

Anders verhält es sich mit der reorganisatorischen Seite des Problems.

Wo es sich um die Reorganisation, die Stellung und die Einfügung der neuen Oberstufe in den ganzen Schulorganismus handelt, da bestehen tiefgehende Gegensätze.

Einig sind wir uns alle darin, wie das schon in der Delegiertenversammlung des ZKLV vom 19. August 1939 zum Ausdrucke gekommen ist, dass ein 9. Schuljahr, ob obligatorisch oder fakultativ, der 8. Volksschulklasse angegliedert werden soll.

Damit aber tritt automatisch die schon längst fällige *Reorganisation* nicht nur bei der einen, sondern den *beiden Oberstufen der Volksschule* in ein akutes Stadium.

Die Oberschule.

Vorerst einige Bemerkungen über die 7. und 8. Klasse, die ich in meinen weiteren Ausführungen zum Unterschied von der Sekundarschule als *Oberschule* bezeichne.

Ihre Entwicklung ist in diesem Kreise von mir schon einmal gezeichnet worden.

Die *Oberschule* nahm zu Anfang dieses Jahrhunderts noch mehr als die Hälfte aller austretenden Sechstklässler auf und wies unter diesen eine erhebliche Zahl gut begabter Schüler auf. Ich selber führte im Jahre 1901 eine stadtzürcherische 7. Klasse mit Schülern, die in ihrer Mehrzahl der Sekundarschule bei ihrer jetzigen Zusammensetzung wohl anstehen würden. Unter ihnen war beispielsweise ein begabter Schüler, aus dem ein Kunstmaler von erstem Rufe geworden ist.

Allein im Laufe der Jahrzehnte änderte sich die Zusammensetzung der Oberschulklassen ganz wesentlich. Die Entwicklung nahm einen Verlauf, wie ihn der Gesetzgeber nicht vorausgesehen hat.

Sie ist gekennzeichnet durch einen permanenten Zudrang weniger leistungsfähiger Elemente zur Sekundarschule, ferner durch die Entvölkerung der Oberschule von noch relativ guten Schülern.

Heute ist nach den Ermittlungen der Sekundarlehrerkonferenz das Verhältnis zwischen Oberschule und Sekundarschule konstant 30 : 70 Prozent. Die Ursachen dieser Entwicklung sind ganz reale: Für den Eintritt in qualifizierte Berufe wird je länger je mehr Sekundarschulbildung verlangt. Der Besuch der Sekundarschule bietet darum bessere Berufsaussichten. Da die Schulpflicht ohnehin 8 Jahre dauert, liegt den Eltern eben daran, dass ihre Kinder *die* Schule besuchen, die ihnen für die Berufswahl, aber auch für die Berufsgestaltung günstiger erscheint.

Die Tatsache, dass den Oberschülern beim Uebertritt ins Berufsleben Schwierigkeiten mannigfacher Art erwachsen, die aus den Vorurteilen gegenüber der Oberschule sich erklären lassen, trägt nicht zur Hebung des Ansehens dieser Schule bei.

Die Sekundarschule.

Wenden wir uns nun *der Entwicklung der Sekundarschule* zu. Sie ist ebenso bezeichnend als eindeutig.

Bis zum Jahre 1899 war die Sekundarschule eine *Eliteschule* mit gut begabten und leistungsfähigen Schülern. Sobald aber der Zustrom zur Sekundarschule einsetzte, änderte sich deren Zusammensetzung ganz erheblich. Aus der Eliteschule wurde die *bevorzugte Volksschule*, in der über 70 Prozent der Schüler, die das Lehrziel der 6. Klasse erreicht haben, ihre Allgemeinbildung empfangen. Unter ihren Schülern findet sich nun aber ein erheblicher Prozentsatz, der dem Unterrichte nur mühsam folgen kann, der ferner den Anforderungen des Lehrplans nicht mehr gewachsen ist.

Die Sekundarschule kann aber trotz ihrer intellektuell ungünstigen Zusammensetzung ihre Lehrplananforderungen nicht herabsetzen; denn sie hat die Pflicht, das ihr gestellte Doppelziel zu erreichen. Einmal bereitet sie ihre Schüler auf das Leben vor, zum andern ist ihr die Vorbereitung auf die Mittelschule überbunden. Ein Nachlassen in ihren Forderungen vermindert die Leistungsfähigkeit der Stufe und schadet ihrem Ansehen.

So befindet sich denn die Sekundarschule seit langem in einem Zustande der Krise, in einem Kampf zwischen der *Einhaltung des Lehrplans* einerseits und der *Rücksichtnahme auf geistiges Ungenügen* anderseits, in einem Dilemma, herausgewachsen aus dem *Volksschulcharakter der Sekundarschule.*

Gemäss den Vorschlägen der vom Erziehungsrate eingesetzten kantonalen Vorberatungskommission sollen künftig die Grenzen zwischen Oberschule und Sekundarschule neu und sehr scharf gezogen werden. Alle Schüler, die dem Sekundarschulunterrichte nur mühsam zu folgen vermögen und den Anforderungen nicht in vollem Umfange gewachsen sind, werden der Oberschule zugewiesen. Es betrifft das einesteils Schüler, die in der geistigen Reife etwas zurückgeblieben, deren Entwicklungstempo etwas langsamer ist, ferner einseitig Begabte, aber auch wirklich Unbegabte.

Damit die Ausscheidung dieser wenig willkommenen Begabungstypen möglich wird, soll nach dem Vorschlage der kantonalen Kommission durch *schärfere Promotionsbestimmungen* der Eintritt in die Sekundarschule erschwert werden.

Diese Lösung sucht also das Heil in einer noch schärferen Trennung, in einer deutlicheren Akzentuierung des Unterschiedes zwischen Oberschule und Sekundarschule. Die Kluft zwischen den beiden Schulformen wird verbreitert, deren Unterschied im Volke noch stärker zum Ausdrucke gebracht.

Erhofft man von dieser Lösung wirklich eine Besserung der Verhältnisse, eine Gesundung der krisenhaften Zustände? Wird so das Ansehen der Oberschule im Volke zunehmen? Nein! Auch wenn der Eintritt in die Sekundarschule erschwert wird, bleibt der Wille der Elternschaft, den Kindern Sekundarschulbildung zu ermöglichen, bestehen. Ja, der *Zudrang zur Sekundarschule* wird in noch stärkerem Masse in Erscheinung treten, weil durch diese Lösung die Superiorität der Sekundarschule im Bewusstsein des Volkes erst recht herausgehoben wird. Nach wie vor werden auch die Siebentklässler versuchen, ein Jahr später doch noch in die Sekundarschule eintreten zu können. Die Entvölkerung der Oberschule von relativ leistungsfähigen Elementen wird darum nicht in genügendem Masse abgestoppt.

Bis heute haben ungefähr $^2/_3$ aller Volksschüler die allgemeine Bildung und die Vorbereitung für das Leben in der Sekundarschule empfangen dürfen. In Zukunft wird das wieder anders werden, sofern die Vorschläge der kantonalen Kommission in der Revision des Schulgesetzes durchdringen sollten. Die Sekundarschule soll wieder Eliteschule werden und bestimmten Begabungstypen nicht mehr offen stehen. Ob aber das Zürcher Volk einer Gesetzesvorlage zustimmen wird, die diese Tendenz der Abriegelung der Sekundarschule für die Kinder grosser, vornehmlich proletarischer Kreise zum Ziele hat, das möchte ich ernstlich bezweifeln.

Die Lösung, wie sie die kantonale Kommission und mit ihr die Koordinierungskommission des ZKLV sucht, muss vom sozialpädagogischen Gesichtspunkte aus abgelehnt werden.

Die Einheitliche Oberstufe der Volksschule.

Die Lösung kann *nicht* in der *Trennung*, in der noch stärkeren *Isolierung der Oberschule*, sie muss im Gegenteil in der *Vereinigung* und in der Differenzierung gesucht werden.

Die beiden Schwesterstufen, die Oberschule und die Sekundarschule müssen zu einer *einheitlichen Oberstufe der Volksschule* verschmolzen werden. Dies ist nun aber nicht so zu verstehen, dass die Schüler der Oberschule einfach von der Sekundarschule übernommen, die Oberschule gewissermassen in ihr aufgehen würde. Die Begabungsunterschiede bestehen. Es wäre ebenso widersinnig wie kurzsichtig, wollte man diese Tatsache übersehen. Es muss den Bildungsbedürfnissen aller bildungsfähigen Begabungstypen genügend und gleichmässig Rechnung getragen werden. Diese grundlegende Bedingung erfüllt die *Einheitliche Oberstufe der Volksschule, die Obligatorische Sekundarschule mit Begabungs- bzw. Fähigkeitsklassen.*

Die *Obligatorische Sekundarschule* mit Begabungsklassen schliesst an die 6. Primarklasse an. Alle Schüler, die das Lehrziel der 6. Klasse erreicht haben und nicht ins Untergymnasium eintreten, sind verpflichtet, die Obligatorische Sekundarschule zu durchlaufen. Sie führt *2 Klassenzüge*, in die die Schüler gemäss ihrer Begabung eingereiht werden, einen *Realzug* und einen *Werkzug*. Jeder der beiden Züge umfasst 3 Jahresklassen und hat einen *besonderen Lehrplan. Der Realzug* hat 2 grossen Bildungszielen zu genügen. Er bereitet seine Schüler auf das Leben vor, hat aber zudem noch den *Anschluss* an die *Mittelschulen* zu vermitteln. Der Realzug ist *Anschlussklasse* und muss darum höhern geistigen Anforderungen genügen. Er übernimmt also im grossen und ganzen die unterrichtlichen Aufgaben der heutigen Sekundarschule, nämlich weitgehende Pflege der Muttersprache und des Französischen. In den mathematischen Fächern verlangt der Stoffplan einen streng logisch-formalen, in den realistischen Fächern einen auf wissenschaftlicher Grundlage aufgebauten, in die Tiefe und in die Breite gehenden Unterricht. Mit der Neugestaltung dürften aber auch für den Realzug zeitgemässe Postulate der Schulreform verwirklicht werden wie: Arbeitsunterricht und Arbeitsprinzip, Ausgestaltung der Schülerübungen, Einführung von obligatorischen Spielnachmittagen, ferner das Obligatorium des Handarbeitsunterrichts für Knaben.

Der Werkzug hat e i n Bildungsziel: *Die Vorbereitung auf das Leben.* Die Vorbereitung auf die Mittelschulen fällt beim Werkzuge weg. Dadurch vereinfacht sich seine Aufgabe wesentlich. Ihm ist die Möglichkeit gegeben, das Schwergewicht des Unterrichts auf die praktische Schulung zu legen. Der Handarbeitsunterricht wird weitgehend gepflegt und tritt stark in den Dienst der Realfächer, der Schülerübungen und in den des Technischen Zeichnens.

In diesen Fächern entwickelt sich eine *neue methodische Form: Der Werkunterricht.* In ihm vereinigen sich die Merkmale des auf das Gegenständliche und das Praktische gerichteten Arbeitsunterrichtes mit der Praxis der Lehrausgänge. Der Werkunterricht führt den Schüler mitten ins pulsierende Leben des Alltags, in Werkstatt und Fabrik, aber auch in den Schülergarten und die freie Natur.

Der Charakter des *Werkzuges* ergibt sich aus z w e i Komponenten: dem vorwiegend auf das Praktische eingestellten Werkunterrichte und der tiefer gehenden *erzieherischen Beeinflussung* des Schülers. Diese wird um so besser erfolgen können, als für den Werkzug kein Fachgruppensystem, sondern einzig und allein das *Klassenlehrersystem* in Frage kommt. Der Klassenlehrer lernt den einzelnen Schüler während der vielen Stunden besser kennen als ein Fachgruppenlehrer. Der Klassenlehrer kann in dieser entscheidenden Zwischenzeit der Entwicklung zum erwachsenen Menschen *die* Persönlichkeit sein, zu der der Schüler, in unserem Falle der Werkzügler, aufblickt, an dessen Beispiel sich seine eigene Persönlichkeit formt und sich sein Charakter bildet. Die Zeit der geschlechtlichen Reife bringt den Jugendlichen oft in seelische Nöte und innere Konflikte, er steht in einer Atmosphäre von Gefahren. Da kann ein verständnisvoller Erzieher entscheidend zur Lösung der Konflikte beitragen und einen ruhigeren Ablauf der Entwicklung vorbereiten.

Der Wert unserer Schuleinrichtungen liegt nicht allein in der Vortrefflichkeit ihrer Bildung, er liegt ebenso sehr in der Einzigartigkeit und der durch nichts zu ersetzenden Gelegenheit zur Weckung und Pflege der Gemeinschaftsgefühle und sozialen Tugenden. So soll denn gerade der Werkzug der Obligatorischen Sekundarschule die Stätte der Erziehung zu gegenseitiger Hilfe, zum sozialen Mitgefühl, zur Toleranz, zu Heimat- und Vaterlandsliebe sein. Daneben ist wohl die Erziehung zu Genauigkeit und Gewissenhaftigkeit in der Ausführung von Arbeiten, zu strenger Pflichtauffassung und Pflichterfüllung für die Werkzügler von Wichtigkeit. Für die Mädchen dieser Stufe kommt insbesondere in Betracht die Erziehung zur Einfachheit, zur Mitverantwortlichkeit, ferner die Pflege der Persönlichkeit durch tiefgehende Charakterbildung.

Die Aufnahme des *Französischen* in den Lehrplan des Werkzuges ist aus pädagogischen, aber auch aus berufspraktischen Gründen sehr zu begrüssen. Man macht jedes Jahr an der Gewerbeschule Zürich die Erfahrung, dass ehemalige Oberschüler sich für die Anfängerkurse in Französisch anmelden. Sie haben das Bedürfnis, sich nach dem Schulaustritt das Französische anzueignen. Es scheint mir darum Pflicht des Staates, Vorkehren zu treffen, dass wenigstens den einigermassen Sprachbegabten schon in der Oberschule die Möglichkeit gegeben ist, wenigstens in die Anfangsgründe der französischen Sprache eingeführt zu werden. Dabei handelt es sich nur um ein einfaches Französisch, um die Vermittlung des Sprachverständnisses und der Sprachfertigkeit, wie dies die Umgangssprache für die Notwendigkeiten des täglichen Lebens verlangt. Diese Anfangsgründe helfen dem Deutschschweizer die ersten Schwierigkeiten während eines Welschlandaufenthaltes zu überwinden und sich einigermassen zurecht zu finden. Ohne die Kenntnis der Anfangsgründe findet sich ein sprachlich nicht besonders Begabter im Welschland fast nicht zurecht und kehrt auch bei längerem Aufenthalt ohne nennenswerten sprachlichen Gewinn zurück. Für angehende Verkäuferinnen ist die Beherrschung eines einfachen französischen Wortschatzes dringend notwendig, und wäre es auch nur, die vielfach in französischer Sprache abgefassten Wortbezeichnungen richtig aussprechen zu können.

In der Werkklasse dürften 3 Französischstunden in der Woche vollauf genügen.

(Fortsetzung folgt.)

Ordentliche Jahresversammlung der Elementarlehrerkonferenz des Kantons Zürich

Am Mittwoch, den 9. September 1942, fanden sich die Mitglieder wie gewohnt zahlreich um 14.30 Uhr im Singsaal des Grossmünsterschulhauses in Zürich ein. Der Vorsitzer, *Robert Egli,* Nänikon, begrüsst die Teilnehmer herzlich, besonders die Referentinnen Frau Olga Meyer, Zürich, und Frl. Lenhardt, Horgen; ebenso die Gäste: Frl. Meyer von Hallau, als Vertreterin der Elementarlehrerkonferenz Schaffhausen, und Herrn Jos. Kraft vom Schweizerischen Jugendschriftenwerk. Rob. Egli eröffnet die Versammlung mit einem ernsten Rückblick auf das Kriegserleben. Trotz Sorge und dunkler Zukunft mahne es, in der Schule wach und regsam zu sein.

Im *Jahresbericht* gibt Rob. Egli einen umfassenden Ueberblick über die Vereinsgeschäfte des abgelaufenen Jahres. Er nennt die Bemühungen um den Rechenunterricht, die insofern erfolgreich waren, als die umgearbeiteten Lehrmittel von Olga Klaus (1. Klasse) und Ernst Bleuler (3. Klasse) obligatorisch erklärt worden sind. Sie werden im Lehrmittelverlag ohne irgendwelche Beteiligung der Konferenz herausgegeben. — Die Kommission für freie Lesestoffe kam in 2 Voll- und in verschiedenen Teilsitzungen zusammen. Der Präsident verdankt ihr die Arbeit am erfreulich gestalteten Blumenheftchen, das in schönster Weise eine Lücke im Drittklasslesestoff ausfüllt. Er dankt auch dem SJW für seine Mithilfe an der Herausgabe des Heftchens. Als Jahresheft 1942 wird eine Veröffentlichung des Pestalozzianums über selbstgeschaffenes Spielzeug abgegeben. Für 1943 ist eine Arbeit stadtzürcherischer Elementarlehrerinnen über den Anschauungsunterricht vorgesehen.

Ehrend gedenkt der Vorsitzer des verstorbenen Kollegen *Heinrich Marti,* Zürich, der einer der 15 Mitbegründer der Konferenz war.

In der Aussprache zum Jahresbericht erklärt Ernst Ungricht, dass sein Entwurf für das Rechenbuch der 2. Klasse jetzt bereinigt und von der Expertenkommission abgenommen worden sei.

Die *Vereins-* und die *Verlagsrechnung* 1941 werden bekanntgegeben und nach dem Antrag der Rechnungsführer unter bester Verdankung an die Rechnungssteller Hans Hofmann und Hans Grob abgenommen.

Der *Jahresbeitrag* wird für 1943 wie üblich auf Fr. 3.— festgesetzt.

Das Geschäft *Wahlen* ist rasch erledigt. Alle 7 Mitglieder des Vorstandes werden wieder gewählt. Rob. Egli wird mit Dank wieder zum Vorsitzenden bestimmt, und die Rechnungsführer werden in ihrem Amt bestätigt.

Ueber *die freien Lesestoffe* referiert Frl. *Lenhardt*, Horgen. In sprachlich reiner Form umreisst sie den verheissungsvollen Plan für die Herausgabe einer Folge von SJW-Heftchen, die unsern Unterricht bereichern und vertiefen sollen. Erde, Segen der Erde, Sonne und Zeiten, Wasser und Luft nennt sie als gross geschaute Themen des naturhaften Geschehens, die eine Fülle von Stoffen für eine Reihe von Heften in sich bergen.

Frau *Olga Meyer*, Zürich, kennzeichnet in ihrer mütterlich feinen Art die verantwortungsvolle *Aufgabe des Jugendbuches:* Es muss über das Herz zum Verstande sprechen. Für alle hohen Ideale will es begeistern. Zu guten Taten soll es führen. Sie spricht von der heiligen Pflicht des Jugendschriftstellers, die Begriffe von Gut und Böse, Menschlichkeit, Treue, Tapferkeit, Wahrheit tief und unumstösslich in seinen Gestalten zu verankern. Die Sprache des Jugendbuches muss mit dem Kinde wachsen und bewusst gepflegt sein. Und doch soll sie einfach sein wie alles Grosse, die einfache Sprache des Herzens, in der die echte Schönheit liegt.

Herzlich wird von der Versammlung der aus eigenstem Erleben geschöpfte Vortrag verdankt. Der Dank gilt auch für all die Jugendschriften der Vortragenden, aus denen ihr Glaube an den endlichen Sieg des Guten wie ein heller Stern in unsere dunkle Zeit hineinleuchtet.

Unter *Wünsche und Anregungen* stellt E. Bleuler zu Handen der Lehrmittelkommission die Anfrage, ob für das Drittklassrechenbuch ein Schlüssel gewünscht werde. Dem Antrag von A. Morf, einen Schlüssel zu verlangen, wird zugestimmt.

Kurz nach 17 Uhr schliesst der Präsident die erhebend verlaufene Tagung. *W. Leuthold.*

Sekundarlehrerkonferenz des Kantons Zürich

Vorstandssitzungen vom 14. November und 5. Dezember 1942.

1. Die Jahresversammlung vom 24. Oktober hat das von der Kommission ausgearbeitete *Programm für ein neues Geographielehrmittel* generell genehmigt; an einer Sitzung vom 7. November wurde eine neue Fassung unter Verwertung der gefallenen Anregungen bereinigt. Der Vorstand stimmt ihr zu und leitet sie an den Synodalvorstand weiter. Auf Anregung aus Kollegenkreisen schlägt er eine Arbeitsgemeinschaft für die Bearbeitung des Lehrmittels vor. Voraussetzung für das Gelingen ist eine straffe Leitung nach einheitlichen Gesichtspunkten.

2. Die Zahl der *Jahrbücher 1942* ist infolge Zuwachs von Mitgliedern und Bestellungen aus anderen Kantonen knapp geworden.

3. Im Auftrage der Erziehungsdirektion stellt der Vorstand Vorschläge auf für die Bearbeitung der *Examenaufgaben 1943.*

4. Auf eine Anfrage der Erziehungsdirektion betr. *Promotionsnote in Französisch* bei den Aufnahmeprüfungen in die Sekundarschule schlägt der Vorstand vor, den gegenwärtig geltenden, in den einzelnen Gemeinden verschiedenen Modus vorläufig beizubehalten und die ganze Frage im Zusammenhang mit der Reorganisation der Sekundarschule und Oberstufe abzuklären.

5. Der Vorstand bespricht das vom Präsidenten entwickelte Programm für die *Jahresarbeit 1943.* Es gelangt an einer Sitzung mit den Präsidenten der Bezirkskonferenzen am 30. Januar 1943 zur Behandlung.

6. Aus dem Jahreserträgnis werden einige *Vergabungen* an wohltätige Institutionen gemacht. *ss*

Steuertaxation

1. Als Pauschalabzüge werden von den kantonalen Steuerorganen anerkannt: In ländlichen Verhältnissen für Primarlehrer Fr. 150.—, für Sekundarlehrer Fr. 250.—; in städtischen Verhältnissen für Primarlehrer Fr. 200.—, für Sekundarlehrer Fr. 300.—.

2. Die kant. Finanzdirektion hat sich bereit erklärt, für die Festsetzung der in Ziff. 1 erwähnten Pauschalabzüge die Ortsklasseneinteilung zugrunde zu legen, welche für die Berechnung der Lohnausfallentschädigung massgebend ist. Als Gemeinden mit städtischen Verhältnissen werden gemäss Ortsklasseneinteilung vom 1. März 1942 bezeichnet: Dübendorf, Erlenbach, Herrliberg, Horgen (ohne Sihlbrugg und Sihlwald), Kilchberg, Küsnacht, Meilen, Rüschlikon, Schlieren, Thalwil, Unterengstringen (ohne Kloster Fahr und Fahrweid), Wädenswil, Wallisellen, Winterthur (nur Stadt mit Hegi, Niederfeld, Oberwinterthur, Seen, Töss, Veltheim, Wülflingen), Zollikon, Zürich.

3. Ausser den Pauschalabzügen kommt noch ein Abzug für Fahrauslagen in Betracht, sofern die Entfernung vom Wohnort zur Arbeitsstätte eine halbe Gehstunde erreicht.

4. In bezug auf die Nebeneinkünfte wurde von der Finanzdirektion folgende Verfügung erlassen:

Beziehen Primar- und Sekundarlehrer Nebeneinkünfte infolge behördlicher Zuteilung von Nebenaufgaben (Hausvorstand, Kustos, Erteilung von Kursen und dergleichen), so sind weitere Abzüge nicht zulässig.

Fliessen Nebeneinkünfte dagegen aus privater Tätigkeit (Privatunterricht, Vereinsleitung, künstlerische Tätigkeit und dergleichen) den genannten Steuerpflichtigen zu, so dürfen sie *unter Vorbehalt des Nachweises höherer Ausgaben* für diese Sondertätigkeit 20 % der Einnahmen abziehen.

Der Kantonalvorstand.

Redaktion des Pädagogischen Beobachters: *H. C. Kleiner,* Sekundarlehrer, Zollikon, Witellikerstrasse 22. Mitglieder der Redaktionskommission: *J. Binder,* Sekundarlehrer, Winterthur-Veltheim; *H. Frei,* Lehrer, Zürich; *Heinr. Greuter,* Lehrer, Uster; *J. Oberholzer,* Lehrer, Stallikon; *Sophie Rauch,* Lehrerin, Zürich; *A. Zollinger,* Sekundarlehrer, Thalwil.
Druck: A.-G. Fachschriften-Verlag & Buchdruckerei, Zürich.